Nr. 203 — Donnerstag, 2. September 1937 — 111. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 429

Allseitiges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postscheckkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086 Girokonto 882 Kreissparkasse Nagold. In Konkursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postschließfach Nr. 55

Japanische Truppen in der Internationalen Niederlassung

Schrapnells auf britische Kriegsschiffe — Cholera in Schanghai

London, 1. Sept. Von einem Vertreter der japanischen Armee wurde nach einer Reutermeldung aus Schanghai am Mittwoch das erstemal offiziell davon Mitteilung gemacht, daß japanische Truppen in der Internationalen Niederlassung in Schanghai gelandet sind. Ueber die Zahl der Truppen wurde nichts Näheres angegeben. Der japanische Vertreter erklärte, daß es sich um Truppen handle, die Paoschan genommen hätten und jetzt in Ruhe gekommen seien.

Die beiden englischen Kriegsschiffe „Danae" und „Falmouth" wurden in der Nähe von Schanghai mehrmals von Schrapnellfeuer getroffen, ohne daß nennenswerter Schaden angerichtet wurde. Ebenso wurde der britische Handelsdampfer „Shengking" von Schrapnells getroffen, als er bei Wusung vorbeifuhr. In keinem der Fälle sind Verwundete zu beklagen.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, wurden in der französischen Niederlassung fünf Cholerafälle festgestellt. Man führt die Erkrankungen auf die schlechten gesundheitlichen Bedingungen zurück, unter denen die chinesischen Flüchtlinge leben. Die Behörden der Internationalen Niederlassung haben energische Maßnahmen getroffen, um eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern.

Japanische Marineflugzeuge bombardierten erfolgreich Flugplätze in Kanton und einigen Städten der Provinz Fukien sowie militärische Anlagen an der Eisenbahnstrecke Kanton—Hankau. Gegen die von Wusung aus längs dem Ufer des Jangtse vordringenden japanischen Truppen sollen zwei neue chinesische Divisionen in den Kampf geworfen worden sein. Das Ziel der japanischen Truppen sei der Entsatz der bei Lotien hart bedrängten japanischen Truppen.

Wie von chinesischer Seite berichtet wird, sind die japanischen Marinetruppen im Jangtsepu-Bezirk durch neugelandete Truppen der japanischen Armee abgelöst worden. Das Feuer der japanischen Artillerie auf Kiangwan hat ebenfalls wieder in stärkerem Maße eingesetzt. Ebenso wird eine sehr lebhafte Feuertätigkeit der japanischen Fliegerstaffeln an den Fronten von Schanghai und über den strategisch wichtigen Straßen gemeldet.

500 Millionen China-Dollar-Anleihe

Die chinesische Regierung hat eine Anleihe in Höhe von 500 Millionen China-Dollar aufgelegt. Die Anleihe, die innerhalb von dreißig Jahren zurückzahlbar ist und den Namen „Freiheitsanleihe" führt, soll die Mittel für die Landesverteidigung und andere dringende Zwecke aufbringen.

Dimitroff schürt in China

Terrorhetze in den besetzten Gebieten — Sowjetrussische Militärmission für China

Warschau, 1. September. Einer der ersten Punkte der Geheimklauseln des sowjetisch-chinesischen Paktes soll, wie die Warschauer Presseagentur ATE zu wissen glaubt, die Entsendung einer sowjetischen Militärmission nach China enthalten, mit dem Kommandanten zweiter Klasse Arnold Ewerming an der Spitze. Zu der Abordnung gehören, so behauptet das Büro ferner, weitere Spezialisten der Roten Armee, wie Oberst Kijri Janson, Oberst Nikolaj Riabinytsch, Major Kotschubiej, Major Sorin und Hauptmann Sundberg.

Wie die Warschauer Presseagentur noch zu melden weiß, spricht man davon, daß der berüchtigte Kominternhäuptling Dimitroff in die Mongolei und nach China fliege. Er habe die Aufgabe, durch Bestechungen einen kommunistischen Umsturz in den von den Japanern besetzten Gebieten zu schüren. Die diesbezüglichen Anweisungen würden zu Anschlägen und Terrorakten auf hervorragende Vertreter amerikanischer, englischer, französischer oder deutscher Nationalität im Sinne des einstigen Boxeraufstandes hetzen, um Interventionen der fremden Mächte zum Schaden Japans zu provozieren.

Japan bedauert, aber bestraft nicht

London, 1. September. Die japanische Antwortnote auf den britischen Protest wegen des Feuerüberfalls auf den britischen Botschafter soll bereits hier vorliegen. Japan drücke darin zwar sein tiefstes Bedauern aus, lehne jedoch eine Bestrafung der verantwortlichen Flieger und bestimmte Zusicherungen über die Vermeidung ähnlicher Unglücksfälle ab. Infolge dieser Ablehnung und der von einem japanischen Blatt ausgesprochenen Drohung wegen des Mißbrauchs der britischen Flagge durch chinesische Schiffe, in Zukunft jedes Schiff mit britischer Flagge zu stoppen und zu durchsuchen, wird allgemein eine Verschärfung der englisch-japanischen Spannung erwartet.

•

Der chinesische Botschafter in Washington hat am Dienstag dem Außenminister Hull das tiefste Bedauern Chinas über den Bombenangriff auf den Dampfer „President Hoover" zum Ausdruck gebracht. Der Botschafter erklärte Pressevertretern, er habe Hull mitgeteilt, daß die chinesische Regierung die volle Verantwortung übernehme und zu sofortigem Schadensersatz bereit sei. Eines der sieben schwerverletzten Besatzungsmitglieder des „President Hoover" ist inzwischen gestorben.

Die Charbiner Tageszeitung „Raschputj" berichtet über zahlreiche Verhaftungen und Erschießungen in den bei Wladiwostok und Woroschilowsk (früher Nikolsk am Ussurifluß) liegenden koreanischen Rotarmee-Regimentern. In Verbindung damit wurden die Reste der „bereinigten" Regimenter in ein Disziplinarlager bei Woroschilowsk zusammengelegt. Die koreanische Bevölkerung des Fernen Ostens befaßt sich durchweg mit Landwirtschaft. Sie gilt als fleißig und genügsam. Die offene sowjetfeindliche Einstellung dieser meist in abgelegenen Hütten wohnenden Landleute ist ohne Zweifel darauf zurückzuführen, daß auch die koreanischen Bauern zwangsweise in Kolchose zusammengefaßt wurden und vom Sowjetstaat ausgebeutet wurden.

Frankreich will seine Spaniengrenze öffnen

Grenzkontrolle aufgehoben? — „Mit der ganzen Entwicklung unzufrieden"

London, 1. Sept. Anzeichen, die man als eine „Wandlung in der französischen Spanienpolitik" betrachten zu können glaubt, finden in der englischen Presse wachsende Beachtung. „Daily Telegraph" meldet aus Paris, das französische Kabinett habe in seiner gestrigen Sitzung die Möglichkeit der Revision seiner Stellungnahme zum spanischen Konflikt erwogen. Es sei keineswegs unmöglich, daß die Pariser Regierung es für angebracht halten werde, mitzuteilen, daß sie sich zur Wiederaufnahme der vollen Handlungsfreiheit für berechtigt halte. Frankreich sei mit der ganzen Entwicklung der Nichteinmischung unzufrieden, wünsche aber andererseits nicht, die Fühlungnahme mit der englischen Regierung zu verlieren. Aus diesem Grunde habe das französische Kabinett in seiner gestrigen Sitzung keinen Beschluß gefaßt. Es habe sich aber über folgende zwei Möglichkeiten unterhalten: 1. Die Oeffnung der französchen Grenze für Freiwillige und möglicherweise auch für Munition; 2. Ein sofortiger Appell an den Nichteinmischungsausschuß, um von dem Telegrammaustausch zwischen Franco und Mussolini Kenntnis zu nehmen.

Beide Möglichkeiten seien bereits mit der britischen Regierung besprochen worden. Der französische Geschäftsträger in London habe die Ansichten der französischen Regierung Außenminister Eden am vergangenen Freitag mitgeteilt und habe am Montag und Dienstag weitere Besprechungen mit Eden gehabt. Diese Besprechungen würden fortgesetzt und würden einem in nächster Woche abzuhaltenden Ministerrat in Paris mitgeteilt werden. In politischen Kreisen bestehe der Eindruck, daß die Kammer, wenn sie zur Zeit tagen würde, die Verordnung über das Freiwilligenverbot nicht weiterverlängert hätte. Unter den gegenwärtigen Umständen werde die Grenzkontrolle weiterhin durchgeführt werden. Jedoch sei die französische Regierung zu dem Schluß gekommen, daß, nachdem die Verordnung abgelaufen sei, Freiwillige, die die Grenze nach Spanien überschreiten würden, nicht mehr bestraft werden könnten.

Grenzüberwachung in Theorie und Praxis

Das „Petit Journal" erklärt, die Frist von sechs Monaten, die das Kabinett Blum Mitte Januar für die Schließung der Grenze nach Spanien vorgesehen habe, sei am 21. August erloschen. Das Blatt glaubt sogar zu wissen, daß ein Urteil des Zivilgerichtes von Montpellier diese Tatsache bereits anerkannt habe. Die Lage sei also die: die französische Regierung halte theoretisch die Grenzüberwachung weiter aufrecht, aber die Interessierten wüßten genau, daß sie praktisch keiner Bestrafung ausgesetzt seien.

London, 1. September. Der diplomatische Korrespondent des Oppositionsblattes „Daily Herald" will Einzelheiten über den Bericht des Londoner Nichteinmischungsamtes an den Nichteinmischungsausschuß in der Frage der Spanienkontrolle erfahren haben. Die Hauptvorschläge gingen dahin, das System der Flottenpatrouille zu beseitigen und die Landkontrolle an der spanisch-französischen Grenze fortzusetzen. Es werde erklärt, die Patrouille habe keine wesentlichen Vorteile gebracht, und das System der Ueberwachung würde durch die Ueberwachungsbeamten ohne Flottenpatrouille genau so gut funktionieren. Der Vorschlag des englischen Planes, Beobachter in den spanischen Häfen einzusetzen, werde als unklug, kostspielig und unnötig verurteilt.

Um die Frage der Schiffahrt nichteuropäischer Länder nach Spanien zu behandeln, würden Verhandlungen mit den betreffenden Staaten vorgeschlagen. Ferner werde angeregt, den Luftverkehr nach Spanien auf gewisse Flugzeuge und gewisse Strecken, die dann beobachtet werden könnten, zu beschränken. Der Korrespondent meint, daß dieser angebliche Bericht des Nichteinmischungsamtes dem englischen Plan den Todesstoß versetze. Der Bericht werde zur Zeit von den im Hauptausschuß des Nichteinmischungsausschusses vertretenen Regierungen erwogen. Es sei aber kaum vorstellbar, daß er einstimmig angenommen werde.

Wie aus Barcelona gemeldet wird, hat der sowjetrussische Generalkonsul in Barcelona, Antonow-Owsejenko, der ein scharfer Gegner der Anarcho-Syndikalisten und „Trotzkisten" ist, den Oberhäuptling von Katalonien, Companys, um Verstärkung seiner „Leibwache" ersucht. Antonow-Owsejenko, der durch seine Henkersknechte bereits viele revolutionäre Anarcho-Syndikalisten ermorden ließ, ist immer mehr der Verfolgung durch seine Gegner ausgesetzt, die ihm nach dem Leben trachten. Companys hat dem Ersuchen entsprochen und die „Leibwache" des Sowjetagenten um fünfzehn Mann vermehrt.

U-Boot greift britischen Zerstörer an

Auf der Höhe von Valencia — Kriegsschiffe suchen nach dem Täter

London, 1. Sept. Der britische Zerstörer „Havoc" ist, wie von der Admiralität bestätigt wird, im Laufe der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch von einem unbekannten Unterseeboot auf der Höhe von Valencia angegriffen aber nicht getroffen worden. Das Schiff erwiderte in Uebereinstimmung mit den an die Flotte gegebenen Instruktionen den Angriff. Ueber das Ergebnis des Gegenangriffs ist nichts bekannt. Ebenso wird von der Admiralität erklärt, daß der Flottillenführer „Hardy" und der Zerstörer „Hyperion" zusammen mit dem Zerstörer „Havoc" aus Gibraltar ausgelaufen sind, um die Suche nach dem Unterseeboot aufzunehmen. Irgendeine Spur von dem U-Boot konnte bis jetzt allerdings noch nicht gefunden werden.

Der Zerstörer „Havoc" ist damit bereits zum zweiten Male das Ziel eines Angriffes geworden. Im Februar wurde er von Flugzeugen bombardiert, als er sich auf dem Wege von Gibraltar nach Malta befand.

San Vicente de la Barquera besetzt

Die Bevölkerung gegen die Bolschewisten — Flieger-Großangriffe

Santander, 1. September. Am Mittwoch erreichten die Freiwilligenverbände von Navarra auf ihrem Vormarsch nach Asturien Stellungen, die nur noch einen Kilometer von der asturischen Provinzgrenze entfernt liegen. Die Beobachtungen der Aufklärungsflieger lassen darauf schließen, daß die Bolschewisten im Gebiet der Cordillera de Cuera versuchen werden, den nationalen Siegeszug aufzuhalten. In diesem Gebiet werden große Befestigungsarbeiten durchgeführt.

•

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die nationalen Truppen am Mittwochnachmittag die Hafenstadt San Vicente de la Barquera, 51 Kilometer westlich von Santander, besetzt und zahlreiche Gefangene gemacht haben.

•

In den nationalen Linien bei San Vicente haben sich zahlreiche Frauen und Kinder eingefunden, die vor dem bolschewistischen Terror geflohen sind. Sie berichten, daß sich die Bevölkerung der kleinen Hafenstadt San Vicente gegen die bolschewistische Herrschaft aufgelehnt habe. Die Dynamiteros hätten als „Strafmaßnahme" 15 Personen erschossen. Die Bolschewisten sollen bereits einige Gebäude gesprengt und Wohnhäuser in Brand gesetzt haben.

746 Kilometer Küstenlänge erbeutet

Mit der Einnahme von Santander haben die Truppen der nationalspanischen Regierung den durchaus überwiegenden Teil der kantabrischen Küste, die eine Länge von 926 Kilometern hat, in ihrer Hand. Von Santander aus sind in den letzten zwölf Tagen weitere 170 Kilometer erobert worden, so daß die gesamte erbeutete Küstenlänge 746 Kilometer beträgt. Nur ein 180 Kilometer langer Streifen zwischen San Vicente de la Barquera bis Cudillero im Westen von Gijon wird zur Zeit noch von den Bolschewisten gehalten.

Der Mittwoch stand an der Aragon-Front seit den frühen Morgenstunden im Zeichen nationaler Flieger-Großangriffe. Starke Geschwader bis zu 35 zwei- und dreimotorigen Bombern griffen die bolschewistischen Stellungen wiederholt an und brachten dem Gegner starke Verluste bei.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Paris ist wieder einmal unzufrieden

Paris, 1. September. Der Abschluß der Ratssitzung der Kleinen Entente in Sinaia und der Schlußbericht werden von den Pariser Blättern im allgemeinen zunächst nur kurz wiedergegeben. Der „Jour", der sich als einziges Blatt äußert, stellt fest, daß die Ergebnisse der Besprechungen, wie vorauszusehen war, recht negativ seien. Die Aussprache über den gegenseitigen Beistandspakt sei wiederum vertagt worden, ein Beweis für die ablehnende Haltung Jugoslawiens und Rumäniens gegenüber diesem Vorschlag, der mehr Opfer als Vorteile bringe. Der amtliche Bericht schweige sich jedoch hierüber aus.

Andererseits aber hätten die Staaten der Kleinen Entente den lebhaften Wunsch nach einer Entspannung Ungarn gegenüber zum Ausdruck gebracht. Dies lasse die Hoffnung auf eine Reorganisation des Donaubeckens zu. Die Worte der Freundschaft schließlich, die Antonescu Frankreich gegenüber geäußert habe, hätten eine Bedeutung, die man hier zu schätzen wisse. Es hänge nur von Frankreich ab, daß diese Freundschaft weiter gefestigt werde.

„Antisowjetische Schädlingsgruppen"

Leningrad, 1. September. Die „Leningradskaja Prawda" berichtet, daß im Ostrower Gebiet eine „antisowjetische Schädlingsgruppe" aufgedeckt worden sei. Sieben leitende Mitglieder der dortigen Landwirtschaftsverwaltung seien verhaftet worden, da sie sich „die Aufgabe gestellt hatten, das Kollektivwesen zu diskreditieren und die kapitalistische Wirtschaft wieder einzuführen". Unter „Chronik" teilt das gleiche Blatt mit, daß auf Grund eines Urteils des Kriegstribunals des Leningrader Militärkreises neun „Teilnehmer einer antirevolutionären trotzkistischen, terroristischen Organisation" wegen „Vergiftungen und Sprengungen" erschossen worden seien.

Moskau ‚schützt' England vor Italien

Moskau, 1. September. Die Sowjetpresse veröffentlicht unzufriedene Kommentare zur Politik Englands. Die „Iswestija" malt anschaulich Gefahren, die England angeblich von Italien drohen, das zwar Liebenswürdigkeiten mit London austausche, aber dabei nur seine internationale Lage befestige und immer neue Positionen einnehme. Man ist besorgt in Moskau, daß Italien danach trachte, den britischen „Konkurrenten" gar noch in der Welt auszuschalten, und macht in der „Prawda" den Leiter der englischen Außenpolitik für die Ereignisse im Fernen Osten verantwortlich. Die im Zwischenfall mit dem englischen Botschafter zutage getretene „Atmosphäre von Gewalttätigkeit und Gesetzlosigkeit" wird von den Sowjets bitter beklagt. Das Blatt zeigt deutlich, daß es eine viel schärfere Reaktion in der englischen Oeffentlichkeit gewünscht hat, deren Haltung als Verbeugung vor den Japanern angesehen wird.

Rohe tschechische Grenzorgane

Armen sudetendeutschen Kindern Geschenke abgenommen

Böhmisch-Leipa, 1. Sept. 314 sudetendeutsche erholungsbedürftige Kinder aus Nordböhmen, die auf Grund einer Einladung des Wohlfahrtsdienstes Nordschleswig acht Wochen in Tingleff (Dänemark) kostenlos zur Erholung geweilt hatten, wurden auf der Heimreise beim Grenzübertritt in Ebersbach von den tschechischen Grenzorganen genau durchsucht. Verschiedene Geschenke, die sie von ihren dänischen Gastgebern mitgebracht hatten, wurden für zollpflichtig erklärt und beschlagnahmt. Da der verlangte Zoll für die mittellosen Kleinen nicht aufzubringen war, ordneten die tschechischen Finanzbeamten an, daß die Geschenke im Kessel einer Lokomotive verbrannt werden. Infolge dieser Untersuchung waren die ermüdeten Kinder gezwungen, über 2½ Stunden hilflos im Bahnhof umherzustehen. Die reichsdeutschen Organe, die Zeugen dieses Verhaltens der Grenzbeamten waren, halfen nach der Untersuchung den Kindern dann beim Einpacken.

Warum sie Frankreich nicht nannten

Warschau, 1. Sept. Mit der Konferenz der Kleinen Entente beschäftigt sich die polnische Presse angesichts der polnisch-rumänischen Beziehungen weiterhin ausführlich. „Kurjer Warczawski" veröffentlicht eine Meldung aus Bukarest, wonach der französische Plan einer einheitlichen Stellungnahme der Kleinen Entente gegenüber den europäischen Großmächten und die Frage der gegenseitigen Sicherheitsgarantien nicht zur Annahme gelangt seien. Daß Frankreich in der amtlichen Verlautbarung überhaupt nicht genannt werde, sei sehr bezeichnend und ein unmittelbarer Beweis dafür, daß die Gerüchte über gewisse Unstimmigkeiten zwischen einzelnen Staaten der Kleinen Entente und Frankreich nicht völlig aus der Luft gegriffen seien.

Leere Wiegen machen England Sorgen

London, 1. Sept. Auf einer Tagung der „Vereinigung der Gesundheitsinspektoren" in Brighton hielt der Vorsitzende, Leonhard Hill, am Dienstag eine Rede, die in der englischen Oeffentlichkeit einiges Aufsehen erregt hat. Hill sprach über das Bevölkerungsproblem in England und erklärte, daß die Bevölkerung Englands in hundert Jahren vielleicht auf fünf Millionen Menschen gesunken sein würde, wenn der gegenwärtige Geburtenrückgang sich weiter entwickeln würde. In England, so erklärte er, seien zur Zeit unter 100 Menschen 23 unter fünfzehn und 12 über 60 Jahre alt. In 30 Jahren würden die entsprechenden Zahlen zehn und vierundzwanzig und in 60 Jahren vier und fünfundvierzig sein. Bei dieser Entwicklung müsse der Zeitpunkt kommen, wo die englische Bevölkerung auf einen Nullpunkt herabgesunken sei. Die wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten, denen sich die englische Nation durch eine Verminderung der Geburten und eine Zunahme der alten Menschen gegenübersehe, würden groß sein.

Die „Morning-Post" hebt in einem Leitartikel in diesem Zusammenhang hervor, daß die höchstwahrscheinliche Folge dieses Volksschwundes ein Niedergang Großbritanniens sein werde, was in schroffem Gegensatz zu den Meinungen stehe, die eine Ueberbevölkerung mit Arbeitslosigkeit gleichsetzen. Viel wichtiger sei aber noch, daß durch eine solche Entwicklung England als das Haupt eines Empires, ja sogar als eine Großmacht gefährdet werde, wenn nicht dafür gesorgt werde, daß sich die leeren Wiegen wieder mit Kindern füllten.

Die konfessionellen Jugendlager

Berlin, 1. September. In Ergänzung der Verfügung der Reichsjugendführung bestimmt der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsinnenministerium im Einvernehmen mit dem Reichskirchenminister und dem Jugendführer, daß konfessionelle Jugendlager und Freizeiten nur von den Landeskirchen im Benehmen mit dem zuständigen Landesjugendpfarrer veranstaltet werden dürfen. Sie müssen sich im Hinblick auf den seelsorgerischen Charakter dieser Lager in rein religiösem Rahmen halten und insbesondere den allgemeinen Bestimmungen über die Betätigung konfessioneller Jugendverbände entsprechen. Die Veranstaltungen sind spätestens vier Wochen vor Beginn bei der für den Wohnsitz des Veranstalters zuständigen Staatspolizeistelle anzumelden.

Politische Kurznachrichten

Der Stand des HJ.-Heimbaues

Bei der vorläufigen Eröffnung der Wanderausstellung der Hitler-Jugend „Schafft Heime!", die in Berlin zusammengestellt wurde und während des Reichsparteitags in Nürnberg zum erstenmal öffentlich zugänglich sein wird, gab der Reichsjugendführer bekannt, daß zur Zeit etwa 540 Heime im Bau seien und 1200 Pläne für weitere Heime der Genehmigung harren.

Auch Mischlinge können nicht Rechtswahrer sein

Der Stellvertreter des Führers hat im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister entschieden, daß Mitglieder beim NS.-Rechtswahrerbund nur diejenigen Volksgenossen sein können, die auf Grund des Berufsbeamtengesetzes und der übrigen einschlägigen Bestimmungen als Beamte im Dienst geblieben sind oder hätten bleiben können. Der NS.-Rechtswahrerbund teilt dazu mit, daß somit Juden und jüdische Mischlinge, soweit es sich nicht um Beamte handelt, von der Mitgliedschaft im NS.-Rechtswahrerbund ausgeschlossen sind.

Deutsche Offiziere bei den österreichischen Herbstmanövern

Unter der Führung von Generalmajor Oberquartiermeister Schmidt und Oberst Wandel, Chef der Artillerie-Inspektion Berlin, ist eine deutsche Offiziersabordnung in Melk an der Donau eingetroffen, um an den österreichischen Herbstmanövern teilzunehmen. Auch eine italienische und eine ungarische Offiziersabordnung nehmen daran teil.

Unser Kampf gegen die Jugendverderber

Der Reichsführer SS vor den Auslandsdeutschen

Stuttgart, 1. September. Im Rahmen der zahlreichen Kundgebungen, die aus Anlaß der V. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart stattfinden, sprach am Mittwochnachmittag in der Liederhalle der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Himmler, zu den auslandsdeutschen Volksgenossen. Der Reichsführer sprach in seiner mit stärkstem Interesse aufgenommenen Rede über die ungeheuren Gefahren, die jedem Volk durch jene verbrecherischen Elemente drohen, die die sittliche Grundlage des Staates zerstören. Besonders eindringlich befaßte er sich mit den Lastererscheinungen, die in letzter Zeit Gegenstand großer Prozesse gegen Ordensgeistliche waren und die gezeigt hätten, wie notwendig es war, daß der Staat mit eiserner Faust durchgriff. Die Zeiten sind vorbei, so rief er unter der lebhaften Zustimmung der Zuhörer aus, wo man solche Zustände als etwas Unabänderliches hinnahm. Unser Staat könne solche Auswüchse, die früher oder später bei ihrer Duldung seinen Bestand bedrohen würden, nicht hinnehmen. Ohne Ansehen der Person und des Standes würde mit unerbittlicher Schärfe durchgegriffen, um Deutschland von Elementen und von Lastern zu befreien, die bei einem im Grunde so sauberen, anständigen und gesunden Volk keinen Platz hätten. Das besondere Augenmerk bei der Bekämpfung der verschiedenen Lastererscheinungen gelte dabei dem Schutz unserer heranwachsenden Jugend. Der starke und langanhaltende Beifall am Schluß seiner Rede zeigte dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, wie sehr er allen Anwesenden mit der freimütigen Behandlung dieses brennenden Themas aus dem Herzen gesprochen hatte.

In der gleichen Kundgebung behandelte der oberste Parteirichter der NSDAP., Reichsleiter SS-Obergruppenführer Walter Buch, weltanschauliche Fragen und Probleme.

Die deutsche Jugend im Ausland

Gauleiter Reichsstatthalter Murr bei der auslandsdeutschen Jugend

Stuttgart, 1. September. In den Morgenstunden des Mittwoch statteten die auslandsdeutschen Arbeitsdienstmänner, die über die Dauer der V. Reichstagung der Auslandsorganisation der NSDAP. auf dem Cannstatter Wasen Lager bezogen haben, dem Lager der reichsdeutschen Jugend im Ausland im Rosensteinpark einen Besuch ab. Gleichzeitig traf Gauleiter Reichsstatthalter Murr in Begleitung mehrerer Gauamtsleiter, sowie Gauarbeitsführer Müller zur Besichtigung im Lager ein. Nach der gemeinsamen Flaggenhissung schritt Gauleiter Murr die im offenen Viereck angetretenen Einheiten der HJ. und des Arbeitsdienstes ab, um sich anschließend von dem Lagerführer, Bannführer Mayer, durch das Lager führen zu lassen. Der Gauleiter unterhielt sich eingehend mit den reichsdeutschen Jungen aus dem Ausland und ließ sich von ihrer neuen Heimat erzählen.

Während des Vormittags traf auch Ministerpräsident Mergenthaler zu einem Besuch im Lager ein. Der Ministerpräsident sprach zu der Lagermannschaft über die Geschichte der Heimat und das Deutschtum im Ausland. Die in Stuttgart versammelte deutsche Jugend aus dem Ausland soll in ihre fernen Standorte zurückkehren mit dem Bewußtsein, daß sie nichts von ihren Kameraden in Deutschland trennen kann und daß sie für immer mit der deutschen Heimat verbunden sind. Ministerpräsident Mergenthaler trug sich dann mit den Worten: „Wenn deutsche Jugend aus aller Welt fest und treu zu Adolf Hitler steht, wird in Zukunft kein Volksgenosse deutschen Blutes dem Vaterland verloren gehen", in das Gästebuch ein.

Auch Reichsamtsleiter Sündermann von der Reichspressestelle der NSDAP. besichtigte das HJ.-Lager im Rosensteinpark. Frau Bohle, die ebenfalls das Lager besuchte, lobte begeistert die schöne, praktische Anordnung des Lagers.

Herzlicher Telegrammwechsel Parini-Bohle

Zwischen dem Leiter des Fascio-all'estero, der Auslandsorganisation der Schwarzhemden, Pietro Parini, und Gauleiter Bohle hat anläßlich der V. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart ein herzlicher Telegrammwechsel stattgefunden, in dem die ideelle Verbundenheit der beiden Organisationen ihren Ausdruck findet.

Arbeitsbesprechungen der Sachämter der AO.

Im Rahmen der V. Reichstagung der Auslandsdeutschen traten am Mittwochvormittag in den verschiedenen Hörsälen der Technischen Hochschule die Politischen Leiter der Sachämter der AO. zu Arbeitsbesprechungen zusammen. Auf der Tagung des Presseamtes unterstrich Reichsamtsleiter Sündermann die Aufgabe der Presseleiter der Auslands-Organisation im Auslande, durch vollen Einsatz ihrer Persönlichkeit der internationalen Pressehetze gegen Deutschland und das Deutschtum entgegenzutreten.

Vor den Wirtschaftsstellenleitern der AO. im Auslande sprach der Leiter des Außenhandelsamtes, Amtsleiter Bisse, während der Leiter des Rechtsamtes und Vorsitzender des Gaugerichts der NSDAP., Amtsleiter Dr. Kraneck, sich an die Schlichter und Parteirichter aus dem Auslande wandte.

Der Leiter des Schulungsamtes der AO. Tröbst, begrüßte den Leiter des Hauptschulungsamtes, stellv. Gauleiter Friedrich Schmidt, der darauf in einer Rede die Grundgedanken der Schulung darlegte. Der Schulungsleiter müsse ein Kämpfer sein gegen diejenigen Kräfte, die sich heute noch gegen die Besinnung des deutschen Volkes auf seine drei Gemeinschaftsformen — Blutgemeinschaft, Brotgemeinschaft und Ehr- und Wehrgemeinschaft — erheben: Das Judentum, das Freimaurertum, den Bolschewismus. Das höchste Prinzip und Kampfmittel des Schulungsleiters ist die Wahrheit.

30 000 Arbeiter fahren alljährlich nach Italien

Starke Beachtung der KdF.-Italienfahrten in der römischen Presse

Stuttgart, 1. Sept. Dr. Ley teilte auf der Tagung der Auslands-Organisation der NSDAP. in Stuttgart unter Hinweis auf das Abkommen Ley-Cianetti mit, daß die KdF.-Flotte alljährlich 30 000 Arbeiter nach Italien bringen werde. Sie werde in diesem Winter zum ersten Male in Genua bereitliegen, um in zehn Fahrten mit je 3000 Arbeitern über Neapel und Palermo nach Venedig zu fahren und auf diese Weise den Arbeitern die Schönheiten des Südens zu zeigen.

Diese Ankündigung begegnet in der gesamten römischen Presse größtem Interesse. Die Zeitungen betonen, daß, „während man in anderen Ländern Geheimagenten ausschickt, um verstrickte Fäden das Licht scheuender Uebereinkommen zu spinnen", die deutsch-italienische Fühlungnahme durch einen Austausch gewaltiger Arbeitermassen erfolge. „Tribuna" erklärt, 30 000 echte deutsche Arbeiter, diese Zahl sei die beste Lehre für die verschiedenen Internationalen, denn sie beweise, daß Faschismus und Nationalsozialismus nicht zwei internationale, sondern zwei unverfälschte Volksregime sind. „Lavoro Fascista" betont, dieser Besuch erfolge im rechten Augenblick, um nochmals die tiefe Freundschaft, die die beiden Länder verbinde, vor aller Welt zu beweisen und zugleich zu zeigen, daß die fälschlicherweise als autoritär bezeichneten Länder in Wirklichkeit diejenigen sind, die eine wahrhaft gutorganisierte und deshalb dauerhafte demokratische Politik in die Tat umsetzen. Die Achse Berlin-Rom sei in den breiten Massen der beiden Völker verankert. Rom und Berlin gäben heute nicht nur den Diplomaten, sondern auch allen Kulturvölkern ein vorbildliches Beispiel. Hinter Liktorenbündel und Hakenkreuz ständen heute zwei Völker, die dem unsicheren Europa immer mehr zum Bewußtsein bringen werden, daß seine Rettung nicht mit Paragraphen und Statuten, sondern nur durch das volle und aufrichtige Verständnis für die Rechte jedes einzelnen Volkes und den Aufbau eines neuen, auf der Arbeit und einer höheren sozialen Gerechtigkeit beruhenden Status erfolgen könne. „Giornale d'Italia" begrüßt den Besuch der deutschen Arbeiter als weiteren Beweis der erfolgreichen Zusamenarbeit zwischen Rom und Berlin.

Schulstreik Danzig-Polen spitzt sich zu

Unverschämter Brief an Greiser — Trotzdem bleibt Danzig verhandlungsbereit

Eigenbericht der NS-Presse

ea. **Danzig**, 1. September. Die unberechtigten polnischen Angriffe gegen die Danziger Regierung wegen ihrer Haltung in der Frage der Einschulung deutscher Kinder in polnische Schulen haben sich in den letzten Tagen mit großer Schärfe wiederholt. Dabei bedienen sich die polnischen Zeitungen einer Lügentaktik, die nicht mehr überboten werden kann. Es hat den Anschein, als werde die ganze Schulangelegenheit auf polnischer Seite bewußt zu Provokationen ausgenutzt. Anders läßt sich auch die Haltung nicht erklären, welche die beiden polnischen Abgeordneten des Danziger Parlaments gegenüber dem Präsidenten des Danziger Senats eingenommen haben. Sie haben an Präsident Greiser ein polnisch abgefaßtes, von Unwahrheiten strotzendes Schreiben gerichtet. In diesem Brief sind sämtliche Namen vorkommender Danziger Ortschaften mit willkürlichen polnischen Bezeichnungen versehen, die in Danzig kein Mensch kennt und die bisher auch in keinem Atlas vermerkt sind. Die Danziger Regierung wird es ablehnen, auf diese Form des Verkehrs einzugehen.

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat in einer an die diplomatische Vertretung der Republik Polen gerichteten Note die bisherige Entwicklung der von polnischer Seite jüngst angeschnittenen Schulfrage dargelegt und die Danziger Auffassung begründet. Es wird in der Note zunächst betont, daß es nicht Schuld der Danziger Regierung sei, wenn die Erledigung der strittigen Fälle im Verhandlungswege unmöglich gemacht worden sei; denn die eigens hierfür angesetzten Verhandlungen, die wegen der Dringlichkeit noch vor der Vertagung der für das Schul- und Minderheitengebiet gebildeten Delegationen stattfinden sollten, kamen durch das Verhalten Polens nicht zustande. Die Danziger Regierung legt nochmals dar, daß es sich bei den strittigen Fällen um Kinder handelt, die bei Zugrundelegung der Vorschriften des Abkommens vom 18. September 1933 nicht einer Schule mit polnischer Unterrichtssprache angehören können, und daß die Freie Stadt wie jeder Staat die Pflicht habe, die Staatsangehörigen in ihrer Nationalität zu schützen und vor fremden Einwirkungen zu bewahren. Zum Schluß wird erneut die Bereitwilligkeit der Danziger Regierung zum Ausdruck gebracht, in Verhandlungen über die Angelegenheit einzutreten, um im Interesse der Befriedung der Bevölkerung und des reibungslosen Zusammenlebens Unzuträglichkeiten zu vermeiden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Nagold, den 2. September 1937

Nicht die Stärke, sondern die Dauer der hohen Empfindung macht die hohen Menschen. Nietzsche.

•

Diensterledigungen

Die Bewerber um die Pfarrei Enzklösterle Dek. Neuenbürg, haben sich binnen drei Wochen beim Ev. Oberkirchenrat zu melden.

•

Mit 95½ Jahren †

Am Dienstag nachmittag verstarb die älteste Bürgerin Nagolds, Frau Magdalene Wagner geb. Hornberger, Waldschützen Witwe, nachdem sie sich erst unlängst infolge eines Sturzes aus dem Bett einen doppelten Oberschenkelbruch zugezogen hatten. Die Hochbetagte, die ein Alter von 95½ Jahren erreichte, ist seit dem Jahre 1916 bettlägerig, war also 21 Jahre auf Pflege und Wartung angewiesen, so daß bei ihrem Ableben für alle Teile wirklich von einer Erlösung gesprochen werden kann.

Eßt Pilze

Pilze sind eine köstliche Gabe unserer Wälder, und wer jemals in seinem Leben „in die Pilze ging", den treibts wieder und wieder in den Wald, der davon so reichlich spendet. Man muß sich nur Mühe geben, sie kennen zu lernen. Das ist leichter, als der Anfänger denkt. Nach und nach werden sie uns vertraut, und wenn wir nur die Sorten nehmen, die wir ganz genau kennen, uns auf kein Ammenmärchen von silbernen Löffeln und Sich-verfärben und Gutriechen, sondern eben nur auf unser Wissen und unsere Erfahrung verlassen, gibts keine Pilzvergiftung. Daß wir sie nur frisch verwenden, ist selbstverständlich. Sie bekommen die Pilze leicht satt? Haben Sie schon einmal Pilzschnitzel gegessen? Versuchen Sie es! Sie dünsten die Pilze wie sonst, lassen sie durch ein Sieb abtropfen, (die Brühe gibt mit irgendeiner Einlage eine köstliche Suppe), wiegen zusammen mit Petersilie alles fein, geben aufgeweichte Semmel und vielleicht auch ein Ei dazu, formen aus der Masse „Schnitzel", die sie mit Semmel und Ei überkrusten und braten diese Pilz„fleisch"klößchen. Ich sage Ihnen, köstlich! Morgen gehe ich wieder in den Wald und hole eine frische Ladung. Je mehr Sorten, umso besser. Was man nicht dem sofortigen Verzehr zuführt, wird in der Sonne prasseldürr getrocknet. Im Glas oder Säckchen aufbewahrt, ergänzen getrocknete Pilze unseren Wintervorrat. Oder kennen Sie Sauerpilze, die wie Senfgurken eingelegt werden? Man nimmt dazu die ganz kleinen, knusprigen Schwämme. Wir wollen ja nichts umkommen lassen, auch die Pilzernte ist im Rahmen unseres Kampfes um die Ernährungsfreiheit ein wichtiges Glied.

Mit welchem Gesicht kaufen Sie ein?

Schon viel ist darüber geredet und geschrieben worden, daß der Verkäufer oder die Verkäuferin ein recht freundliches Gesicht aufsetzen solle. Man hat sie sogar in Freundlichkeit und Höflichkeit unterrichtet. Wie dem auch sei, an mancher Erfolg sei hier gar nicht gedacht. Jedenfalls wurde es zur Pflicht gemacht: So und so habt ihr euch vor, bei und nach dem Verkauf zu verhalten.

Wie wäre es nun einmal, die Frage zu erörtern, wie sich der Käufer vor, bei und nach dem Kauf verhält? Ist es nötig, daß er dauernd nörgelt, unleidlich wird und schließlich ohne Gruß davongeht? Ich weiß, es gibt viele Ausnahmen, aber legen Sie sich bitte einmal die Frage vor: Mit welchem Gesicht kaufe ich eigentlich ein? Da gibt es ein Sprichwort: „Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es wieder heraus!" Wenn man also sich mit einem von vornherein mißvergnügten und unwilligem Gesicht eine Handtasche oder eine Krawatte aussucht, woher soll denn der Verkäufer sein Lächeln, seine Zuvorkommenheit nehmen? Jeder Künstler wird in seiner Leistung beeinträchtigt, wenn er kein Echo findet.

Man soll nicht dem Verkäufer oder der Verkäuferin grollen, wenn er einmal ein ernstes Gesicht macht — auch er kannn seine Sorgen haben. Aber man sollte sich selbst Mühe geben, stets so freundlich und froh wie irgend möglich zu kaufen. Im Guten geht bekanntlich alles viel besser. Zu einem Kauf gehören immer zwei und wenn ein Teil schlechte Laune hat, kriegt sie der andere auch, denn böse Beispiele verderben nun einmal gute Sitten.

Wir können es ja mal alle versuchen. Jedenfalls steht folgendes zu hoffen: Wenn beide Teile das Gesicht aufsetzen, mit dem man überhaupt angenehmer durch die Welt kommt, das Ziel eines Kaufes zur eigenen wie zu des anderen Freude leichter, angenehmer und — besser erreicht wird . . . .

So urteilt die Polizei

„Wer die Zeitung nicht oder nur oberflächlich liest, handelt fahrlässig"

In bemerkenswerter Weise hat soeben die Braunschweiger Polizei zur Frage des Zeitungslesens Stellung genommen. Ein Kraftfahrer hatte gegen Mitternacht ein junges Mädchen in schneller Fahrt tödlich überfahren. Trotz der lauten Zurufe mehrerer Fußgänger hat der Fahrer die Flucht ergriffen, ohne sich um sein Opfer zu kümmern. Da bei dem Zusammenstoß jedoch ein Türgriff von dem Kraftwagen abgerissen wurden war — er wurde am Tatort gefunden — und da außerdem der Typ des flüchtigen Kraftwagens feststand, hatte die Polizei für ihre Fahndungsmaßnahmen ein paar Anhaltspunkte. Sie wies in der Presse wiederholt insbesondere auf den abgebrochenen Türgriff hin, und so konnte der flüchtige Fahrer schließlich ermittelt werden. Bei seiner Vernehmung behauptete er, er habe von dem schweren Zusammenstoß nichts bemerkt, gab aber zu, vor dem Unfall auf einem Kegelabend acht bis zehn Glas Bier getrunken zu haben. Einen neuen Türgriff hatte er sich am Tage nach dem Unfall in Goslar gekauft.

Die Braunschweiger Polizei sagt in diesem Zusammenhang in einer Veröffentlichung:

„Bei dieser Gelegenheit muß darauf hingewiesen werden, daß sich jeder der schweren Strafe wegen Begünstigung bezw. der gerichtlichen Untersuchungshaft aussetzt, der trotz Kenntnis eines Verkehrsunfalls und seiner Einzelheiten durch die Tagespresse entweder vorsätzlich oder fahrlässig Ersatzteile an Verkehrspiraten verkauft oder abgibt und dadurch die Ermittlung des Unfallwagens bezw. die Feststellungen von Unfallspuren am Wagen erschwert. Fahrlässiges Handeln liegt auch schon bei oberflächlichem oder unterbliebenem Lesen der Tagespresse vor."

Beamte lesen die NS-Presse

Der Reichsminister hat an die nachgeordneten Behörden, die Gemeinden, Gemeindeverbände, an die obersten Reichsbehörden und die Körperschaften des öffentlichen Rechts folgendes Rundschreiben gerichtet: „Den Runderlaß vom 3. Dezember 1935, in dem ich die Beamten auf das regelmäßige Studium der nationalsozialistischen Tagespresse, in erster Linie des alten Kampfblattes der Bewegung „Der Völkische Beobachter", hingewiesen und die Werbung dafür in den Behörden befürwortet habe, bringe ich erneut in Erinnerung und erwarte von der Beamtenschaft, daß sie dem Erlaß vollzählig entspricht."

200 000 Zentner Fallobst bis jetzt gesammelt

Unter dem Leitwort: „Kampf dem Verderb" wird in gemeinsamer Arbeit des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, der Reichsjugendführung und der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft eine Gartensammelaktion durchgeführt. 200 000 Zentner Fallobst wurden seit Beginn der Sammelaktion 1937 in dem Obstbaugebiet des Gaues Württemberg-Hohenzollern erfaßt. Die Falläpfel werden, soweit sie nicht unmittelbar der Hausfrau zugeführt werden, restlos an die Industrie weitergeleitet, die sie zur Herstellung einer verbilligten Marmelade verwendet. Wie bereits bekanntgegeben, ist der Erzeugerpreis für Fallobst frei Station auf 2.80 RM. je 50 Kg. festgesetzt.

Verkehrsunfall

Altensteig. Am Montag ereignete sich auf der Fernverkehrsstraße Nr. 28 etwa 100 Meter unterhalb des „Anker" ein Verkehrsunfall, wobei der verheiratete Fritz Burkhard, Landwirt von Neuweiler, schwer verletzt wurde. Der Personenzug, welcher um 13.18 Uhr in Altensteig ankommt, fuhr an der Unfallstelle in gleicher Richtung wie das Ochsengespann des Burkhard. Aus entgegengesetzter Richtung, von Altensteig, kam ein mit 4 Personen besetztes Personenauto aus Karlsruhe. Der Lokomotivführer gab Läutezeichen, die Ochsen scheuten und sprangen seitlich in den Personenwagen. Dabei wurde Burkhard von dem Personenwagen erfaßt, auf die Straße geschleudert und schwer verletzt. Der Sanitätswagen vom Kreiskrankenhaus Nagold traf bald an der Unfallstelle ein, um den Verletzten aufzunehmen.

Amtseinsetzung

Spielberg. Am Montag erhielt unsere Gemeinde ihren neuen Bürgermeister. Als solcher wurde der Landwirt Karl Bühler, Ortsbauernführe und Stützpunktleiter, durch Landrat Dr. Lauffer und in Anwesenheit von Kreisleiter Wurster in sein Amt eingesetzt. Nach der feierlichen Amtseinsetzung, bei welcher auch unser neuer Kreisleiter das Wort ergriff, fand im Gasthaus zum „Ochsen" der gemütliche Teil statt, an dem auch die Bürgerschaft teilnahm. Der jetzige Bürgermeister war lange Zeit bei der Kreisbauernschaft tätig, was ihm bei seiner Amtseinführung sicher zustatten kommt. Es ist deshalb anzunehmen, daß unsere Gemeinde durch den neuen Bürgermeister in guten Händen ist. Dieser Hoffnung gab auch der seitherige stellvertretende Bürgermeister, Schmiedmeister und Landwirt Bühler, bei der Amtseinsetzung Ausdruck.

•

Verschiedenes aus Gündringen

Der Musikverein gab am Sonntag auf dem Adolf-Hitler-Platz ein gelungenes Konzert. — Ein schlichter Leichenzug bewegte sich auf die Höhe des Friedhofes. Der älteste Mitbürger unseres Ortes, Johannes Schach, wurde mit 81 Jahren ins Grab gesenkt. Die Kriegerkameradschaft Gündringen und Schietingen senkten ihrem alten Kameraden, der von der Gründung an ein treues Mitglied war, die Fahnen über das Grab. — Die Dreschzeit hat hier begonnen. Die neue Dreschanlage bewährt sich sehr gut, so daß marktfähige Ware erzielt wird.

50 Pf. die große Tube,
25 Pf. die kleine Tube:
NIVEA ZAHNPASTA
Und dabei so gründliche Reinigungskraft, frischer, angenehmer Geschmack u. Schonung Ihres Zahnschmelzes.

Schwarzes Brett

Rassenpolitisches Amt, 5/37 M.

Ausstellung „Volk und Rasse" vom 28. 8. bis 16. 9. 1937 im Landesgewerbemuseum, geöffnet von 10—19 Uhr. Führungen finden statt um 10 Uhr, 13 Uhr und 16 Uhr. Um 15 Uhr, 17 Uhr und 18 Uhr sind in der Regel Filmvorführungen. Die Tage, an denen Vorträge stattfinden, werden am Schwarzen Brett bekanntgegeben. Bei geschlossenen Besuchen von Gliederungen und Verbänden ist möglichst vorher (fernmündlich Nr. 22846 App. 290) Nachricht zu geben. Eintrittspreise: Erwachsene 20 Rpf., Uniformierte und Gliederungen 10 Rpf., Kinder unter 16 Jahren 10 Rpf., Vereinigungen ab 10 Personen 10 Rpf.

Neue Parkstelle

Calw. Neuerdings sind auf dem Calwer Marktplatz Tafeln mit blauem Grunde aufgestellt, auf welchen mit weißer Farbe ein P aufgemalt ist. Diese Tafeln zeigen dem Kraftfahrer an, daß er hier sein Fahrzeug zum Parken abstellen kann.

Kreisleiter Wurster sprach im Erziehungslager

Calmbach. Im Sommerschulungslager Calmbach weilen zurzeit Stuttgarter Lehrer aller Fachrichtungen. Kreisleiter Wurster, Calw, stellte seine Ausführungen, die er vor den Erziehern in diesen Tagen machte über „Das größte Ringen unseres Volkes" auf seine persönlichen Erfahrungen als Kreisleiter ab. Außerdem sprachen Gauinspekteur Maier-Ulm, Kreisamtsleiter Dr. Wahl und Reg.-Rat Gschwend.

Zwei Pferde totgedrückt

Calmbach. Am Montag nachmittag ereignete sich bei der Langholzabfuhr am Eyberg ein Unfall, der zwei Tieren das Leben kostete. Drei Langholzwagen fuhren den Berg herab; plötzlich versagte am letzten Wagen die Hinterradbremse. Die Pferde und die Vorderbremse konnten den Wagen nicht halten. Die Tiere wurden gegen den zweiten Wagen gedrückt, und als der Wagen den Bergabhang hinunterstürzte, wurden die Pferde so schlimm zugerichtet, daß sie vollends getötet werden mußten.

Ein guter Schütze

Neuweiler. Unter den zehn besten Pistolenschützen des Gaues Württemberg, die am Wanderpreisschießen der Politischen Leiter um den „Preis des Führers" in Nürnberg teilnehmen, ist auch Blockleiter Schanz von hier.

Unsere Schwarzwaldfahrt war wunderbar!

Ein Schlesier aus Bunzlau erzählt

Am Montag, den 14. Juni, erwarteten auf dem Bahnhof etwa 20 Volksgenossen und -genossinnen aus Stadt und Kreis Bunzlau den Schwarzwaldzug. Pünktlich traf er ein, schon dicht besetzt vom 1. bis 21. Wagen. Schließlich fand aber jeder der Wartenden noch seinen Platz. Nun ging es im flotten Tempo Görlitz zu, und ehe wir es uns versahen, lag Görlitz hinter uns. Dresden war die erste Erfrischungsstation. Nach ½stündigem Aufenthalt ging es weiter, Chemnitz! Die Nacht brach herein. Jeder machte es sich bequem, und versuchte ein Bißchen zu schlafen. Bald war in allen Abteilen tiefe Ruhe.

Als wir in Nürnberg in früher Stunde eintrafen, fing es bereits an hell zu werden, und alles wurde bald munter. Auf der Weiterfahrt wurde die Gegend immer schöner. Noch einige Stunden wurden wir durchgeschüttelt, und um 9 Uhr kamen wir in Wildberg, dem gemeinsamen Ziel der Schlesier an. Die übrigen Arbeitskameraden fuhren weiter nach Nagold, Berneck, Altensteig und Simmersfeld.

Herzlicher Empfang in Wildberg

Der Empfang in Wildberg war der herzlichste, den man sich denken konnte. Die Stadtkapelle spielte, der Bürgermeister hielt eine nette Ansprache, und gleich merkte man: Hier im Schwarzwald wohnt ein prächtiger Menschenschlag.

Bald waren die Quartierzettel verteilt und unter Vorantritt der Kapelle ging es in das hochgelegene Städtchen. Einige Bunzlauer und Gremsdorfer kamen in ein noch ein Stückchen weiter liegendes Quartier. Wenn wir auch 25 Minuten nach dem Städtchen zu gehen hatten, so waren wir durch die fast verschwenderische Schönheit der Natur reichlich belohnt.

Wie schon vornherein betont, sind die Schwarzwälder freundliche zuvorkommende Menschen, und bald hatten wir mit allen, mit denen wir bekannt wurden, Freundschaft geschlossen.

Jeder Urlauber hatte bei der Ankunft am Ziel ein Programm ausgehändigt erhalten. Unter berufener Führung konnte man täglich Ausflüge in die nähere und weitere Umgegend unternehmen.

Am Dienstag fand ein schöner Begrüßungsabend statt. Die Kapelle spielte, der Männergesangverein sang herrliche Heimatlieder, Volkstänze wurden vorgeführt, Ansprachen gehalten, und so vergingen die Stunden nur allzu schnell.

Erholung in herrlicher Umgebung

Am Mittwoch wurde unter Führung des Ortslehrers ein Gang durch die Stadt unternommen, die sehr viele Sehenswürdigkeiten besitzt. Das ehemalige herrliche Schloß beherbergt zur Zeit ein NSV.-Mütterheim, dessen Einrichtungen in jeder Weise ideal zu nennen sind.

Weiter ging es in die nähere Umgegend, und man war entzückt über die wunderschöne Landschaft Nach dreistündiger Wanderung waren wir wieder daheim.

So wurden jeden Tag in eine andere Gegend Ausflüge unternommen.

Herrlich war die große Schwarzwaldfahrt: Freudenstadt—Hornisgrinde. Diese Fahrt wird wohl jedem Teilnehmer unvergeßlich bleiben. Eine Gegend schöner als die andere. Man findet kaum Worte, all die ländlichen Schönheiten zu schildern. An einem anderen Tage besuchten wir die Stadt Calw, das herrliche Nagold mit seiner hoch oben im Wald gelegenen stolzen Burgruine. Es wurde auch noch ein Ausflug nach Bad Teinach unternommen, und bei dieser Gelegenheit die Burg Zavelstein besucht. Das Bad Teinach liegt mitten in einem Tal in herrlicher Gegend. Im Kurhaus gibt es einige Mineralwasserquellen. Wir konnten auf gut gepflegten Promenadewegen entlangwandeln, und waren in einem Kurbad, wie man es nicht schöner finden kann. Ein 3 Kilometer langer Weg führte uns durch herrliche Waldungen nach dem Bahnhof.

Montag waren in den verschiedenen Standquartieren Abschiedsabende, wobei es äußerst lustig und fidel zuging. Auch Badenser, die hier zur Kur weilten, hatten sich mit uns Schlesiern angefreundet, und so bemerkte man an diesem Abend überall herzliches gegenseitiges Verstehen. Der letzte Tag wurde ganz der Erholung gewidmet, um frisch und munter für die lange Fahrt zu sein. Wir hatten zwar zuerst etwas Regen, aber die übrigen Tage gab es herrlichen Sonnenschein. Die Schlesier hatten alle so viel Sonne im Herzen, daß uns die paar trüben Tage keinen Abbruch tun konnten.

Nun kam der Abschiedstag; schon ganz zeitig mußten wir aus den Federn, denn um 7 Uhr kam unser Urlaubertzug, der uns wieder in unser Schlesierland bringen sollte. Die Kapelle spielte spielte am Bahnhof lustige Weisen, und das Abschiednehmen von den liebgewonnenen Schwarzwäldern war recht herzlich. Manche Abschiedsträne ist geflossen, und immer wieder hörte man den Abschiedsgruß „Auf Wiedersehn".

Frohes und dankbares Erinnern

Im Namen aller Fahrtteilnehmer aber glaube ich zu sprechen, wenn ich hier herzliche Dankesworte an die Volksgenossen im Schwarzwald richte, die uns den Aufenthalt so schön gestaltet haben. Auch auf dieser Fahrt haben wir wieder einmal so recht gesehen, was die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für den deutschen Arbeiter bedeutet. Heil Hitler!

Ein dankbarer Teilnehmer der KdF.-Schwarzwaldfahrt.

Letzte Nachrichten

Deutschlandreise der italienischen Freizeitorganisation

Rom. Die italienische Freizeitorganisation veranstaltet vom 7. bis 23. September eine große Deutschlandreise, bei der München, Nürnberg und Berlin, sowie deren nähere Umgebungen und Sehenswürdigkeiten besucht werden.

Bewußte Verdrehung der Wahrheit

Englische Blätter hetzen gegen die NO.

London. 1. September. Nachdem bereits die „Times" einen jeder Sachlichkeit entbehrenden Artikel zu der Stuttgarter Tagung der Auslandsorganisation gebracht hat, nimmt nun auch „Yorkshire Post" in einer Weise hierzu Stellung, die als bewußte Verdrehung der Wahrheit bezeichnet werden muß. Das Blatt behauptet, in Stuttgart sei jeder im Ausland lebende Deutsche aufgefordert worden, im Ausland zu einem Agitator gegen die Demokratie, wie sie in Großbritannien und den Dominions herrsche, zu werden. Das Blatt behauptet dann weiter, daß die deutsche Diplomatie schon während des Krieges die im Ausland lebenden Deutschen zu Spionage, Verbreitung falscher Nachrichten, Bombenanschlägen, Sabotage usw. benutzt habe, und es knüpft hieran die Unterstellung, daß „diese Theorien" auf der Stuttgarter Rednertribüne wieder aufgestellt worden seien. Bezeichnend wie der Inhalt des Hetzartikels der „Yorkshire Post" ist auch der Schluß dieses Geschmieres, in dem entgegen allen bekannten Tatsachen die Behauptung aufgestellt wird, die Unruhe in Europa rühre daher, daß Deutschland eine Macht sei, die „auf Angriff gerichtet" sei.

Mord an einem deutschen Pflanzer

London, 31. August. Wie der „Exchange telegraph" aus Mombassa meldet, wurde dort der deutsche 36jährige Direktor der Plantagen von Kurwetu Sisal, Baron von Bodenhausen, in seinem Bungalow erschossen aufgefunden. Baron von Bodenhausen war in der vorigen Woche erst von Deutschland im Flugzeug eingetroffen. Man vermutet Mord.

Araber lassen sich nicht provozieren

Jerusalem, 1. September. Der arabische Nationalausschuß hat am Dienstagabend nach einer langen Sitzung einen Aufruf an die Araber Palästinas gerichtet, in dem die blutigen Vorfälle der letzten Tage, bei denen mehrere Araber getötet wurden, bedauert und verurteilt werden. Die Araber müßten aber trotz dieser Vorfälle die Ruhe bewahren und sich nicht provozieren lassen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Württemberg

Der Gemeinschafts-Uebersee-Empfänger „Stuttgart"

auf der Export-Musterschau

Stuttgart, 1. Sept. Zum erstenmal ist in Stuttgart der neue Gemeinschafts-Uebersee-Empfänger „Stuttgart" zu sehen. Reichsminister Dr. Goebbels gab ihm den Namen „Stuttgart" und er ehrte damit die Stadt der Auslandsdeutschen. Man findet den Empfänger „Stuttgart" am Stand einer Schwarzwälder Rundfunkempfänger-Fabrik auf der Stuttgarter Export-Musterschau. Er soll künftig das nie versagende Bindeglied zwischen unseren Brüdern in der weiten Welt und der Heimat sein. Wo überall Deutsche sind, werden sie mit diesem Erzeugnis deutschen Erfindergeistes und deutscher Arbeiterhände an den großen Erlebnissen der Nation teilnehmen. So wird dieses schlichte braune Gerät zum Symbol der Verbundenheit aller Deutschen. Das ist nur einer aus der bunten Menge von neuartigen und nachhaltigen Eindrücken, die die Stuttgarter Export-Musterschau jedem Besucher vermittelt. Diese umfassende Ausstellung süddeutschen Schaffens ist bis zum 8. September geöffnet. Wer möchte sich eine solche Gelegenheit entgehen lassen, Dinge zu sehen, die man sonst nie in dieser Vollständigkeit zu Gesicht bekommt?

Auch in Stuttgart ist eine Ausfuhrförderungsstelle eingerichtet

Stuttgart, 1. September.

Der veränderte Weltwirtschaftsmarkt erfordert eine planmäßige und zielklare Leitung des Exportes. Um den handwerklichen Exporterzeugnissen weiteren Absatz auch unter veränderten Exportbedingungen zu sichern, hat das Handwerk eine sogenannte Ausfuhrförderungsstelle eingerichtet, deren Aufgabe es ist, über die Exportschwierigkeiten hinwegzuhelfen und die Handwerksmeister in allen Fragen des Exportes zu beraten und zu betreuen. Eine solche Ausfuhrförderungsstelle ist unter anderem auch in Stuttgart. Ihre Leitung liegt in den Händen erfahrener Exportfachleute mit langjähriger Auslandspraxis.

Ein Eislinger Sägewerk abgebrannt

Eislingen, Kr. Göppingen, 1. September. In dem hiesigen Sägewerk Bader entstand gestern abend ein Brand, der gegen 22 Uhr von dem Personal des Bahnhofs entdeckt wurde. Das Sägewerk ist bis auf die Grundmauern abgebrannt. Da auch ein Teil der Lagerbestände vernichtet wurde, läßt sich der Schaden nicht genau feststellen. Er dürfte aber immerhin 80 000 bis 100 000 Reichsmark betragen. Ueber die Entstehungsursache des Brandes, dessen Feuerschein im Umkreis von 30 Kilometer sichtbar war, ist noch nichts bekannt geworden.

Die Landeshauptstadt meldet

Am Dienstagabend fuhr in der Cannstatter Straße der 45 Jahre alte Lenker eines Personenkraftwagens einen Lastwagen an und ergriff dann die Flucht. Er konnte aber kurze Zeit darauf von dem Führer des Lastkraftwagens zum Halten veranlaßt werden. Da er angetrunken war, wurde er vorläufig festgenommen.

In der Nacht zum Mittwoch hat im westlichen Stadtteil ein 39 Jahre alter Mann in einem Zustand vorübergehender geistiger Umnachtung seine Ehefrau und seine 8 und 9 Jahre alten Kinder derart mißhandelt, daß diese in das Katharinenhospital übergeführt werden mußten. Der Täter wurde in das Bürgerhospital verbracht.

Das auslandsdeutsche Festkonzert am Freitag, dem 3. September, um 20 Uhr, findet nicht, wie ursprünglich gemeldet, in der Liederhalle, sondern in der Stadthalle statt.

Schwäbische Chronik

Am Dienstag wurde ein 42 Jahre alter Radfahrer aus Täferrot, der in eine Seitenstraße in Gmünd einbiegen wollte, ohne ein Richtungszeichen zu geben, von einem Lastkraftwagen überholt, dabei erfaßt und zu Boden geworfen. Der Radfahrer geriet mit dem Kopf unter das rechte Hinterrad des Kraftwagens, wodurch der Tod sofort eintrat.

•

Dieser Tage war Franz Popp zum „Hirsch" in Ellwangen, Kreis Leutkirch, mit Einführen beschäftigt. Nachdem ein vollbeladener Wagen bereits durch die hochgelegene Einfahrt in die Scheune verbracht worden war, sollten die beiden ausgespannten Pferde an dem Wagen vorbei wieder ins Freie gebracht werden. Dabei drückte ein Pferd gegen das andere, wodurch die Pferde in die Tenne hinunterstürzten. Während eines der Tiere mit geringfügigen Verletzungen davonkam, erlitt das andere einen Wirbelsäulenbruch, an dem es sofort verendete.

•

Am Dienstagmittag ging über Oberteuringen, Kr. Tettnang, ein Hagelwetter nieder. Das Unwetter hat in den vielen Obstgärten erheblichen Schaden angerichtet, da der Hagel 20 Minuten lang in wechselnder Stärke und bis zur Größe von Haselnüssen niederging. Viel Obst wurde von den Bäumen heruntergeschlagen. Leider sind die Geschädigten durch Versicherung nicht gedeckt.

•

In einer Lehmgrube der Ziegelei Obereßlingen stürzten Erdmassen ab und begruben einen 33jährigen italienischen Arbeiter. Dieser erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

•

Am Dienstagnachmittag kam auf der regennassen Straße bei der Ziegelei Schneider in Gaildorf ein Personenauto ins Schleudern und stieß mit der rechten Wagenseite mit einem von zwei Kühen gezogenen Leiterwagen zusammen. Die 68 Jahre alte Witwe Rosine Schneider von Rotenhaar, die neben dem Leiterwagen herging, wurde dabei totgedrückt. Die beiden Kühe wurden verletzt; das eine Tier mußte notgeschlachtet werden.

•

Wegen Unterschlagung und Betrug wurde vor dem Heilbronner Schöffengericht ein mehrfach vorbestrafter 38 Jahre alter Schneidermeister, der wiederholt ihm zur Verarbeitung anvertraute Anzugstoffe verpfändet oder als Zutaten zum Anfertigen anderer Anzüge verwendet hatte, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Sport-Nachrichten

Vereinssportfest des Sportvereins Emmingen

„In einem gesunden Körper, wohnt ein gesunder Geist".

Im Sinne dieser Wote leitete mit der Flaggenhissung der Vereinsdietwart Wilhelm Schächinger die 1. leichtathletischen Vereinswettkämpfe ein. Ein herrliches Bild war es, als die Sportler in ehrlichem Wettkampf innerhalb des Vereins ihre Kräfte maßen. Wurden doch Leistungen gezeigt, die sich sehen lassen konnten. Beim Hochsprung der Jugend konnte Karl Wünsch die 1,60 Meter erreichen. Bei den Aktiven wurde nach der Punktwertung vom Kreisfest mit 92 Punkten Friedrich Weitbrecht Vereinsmeister. Als besondere Leistung muß der Weitsprung des Alterskämpfers Albert Georgi mit 5,70 Meter gewertet werden, ebenso der Kugelstoß von Eugen Stikel an der 10 Meter-Grenze. Alle waren gespannt, jeder wollte besser sein, doch über allem ehrgeizigen Willen stand die Kameradschaft, welche Ausdruck bekam beim Mannschaftswettkampf zwischen SA. und Sportverein; konnte doch am Schluß des Mannschafts-Fünfkampfes die Mannschaft des Vereins mit knappem Punktvorsprung Sieger werden.

Waren am Vormittag schon viele dabei, so wurde noch größere Begeisterung erweckt, als am Nachmittag unter Vorantritt der Musikkapelle die Sportler und Turnerinnen des Vereins und des Sportvereins Haiterbach, Radfahrerverein Pfrondorf mit ihren Fahnen in Sportkleidung durch den festlich geschmückten Ort marschierten dem schön gelegenen Sportplatz zu.

Nach der Begrüßung durch Vereinsvorstand Renz ergriff Bürgermeister Huber das Wort, betonend, daß das deutsche Volk ein Volk der Leibesübungen sein müsse, um wehrhaft und stark zu sein. Hell leuchteten die Augen der Jungen und Mädel, als sie ihre Uebungen zeigten. Abwechslung brachte das Tauziehen, Radfahrerverein Pfrondorf — SpV. Emmingen, Reigen und Volkstanz der Turnerinnen und Jungmädel. Die Körperschule der Aktiven zeigte eine einheitliche Linie. Ein Bild voll Anmut und Schönheit war es, als die neu erstandenen Turnerinnen ihre Gymnastik zeigte. Hier war Kraft und leichte Beschwingtheit in rhythmischem Gleichklang vereint, losgelöst von aller Erdenschwere sprangen und hüpften die Turnerinnen und schwangen Arme und Beine in wiegendem Takt.

Ein Faust- und Fußballspiel, 1500-Meterlauf, Staffeln brachte den Zuschauern manchen sportlichen Genuß. Konnte die Mannschaft des Vereins das Faustballspiel gewinnen, mußte der Sieg im Fußball der stärkeren Haiterbacher Elf überlassen werden.

Mit einer über Volk und Vaterland gehaltenen Ansprache, leitete Ortsgruppenleiter Georgi zur Siegerehrung über.

Vereinsführer Renz gab seiner Freude noch darüber Ausdruck, daß Fachwartin Gretel Schütz sich auch zu unserem Vereinsfest eingefunden hat zur großen Freude unserer Turnerinnen-Abteilung. Mit der Ehrung des Vereinsmeisters konnten über 40 Teilnehmern ihre Siegerzeichen überreicht werden. Mit einem „Sieg Heil" grüßten wir den Führer in Dankbarkeit. In schneidiger Disziplin marschierten die Abteilungen zurück zum Ort, um noch in gemütlichem, kameradschaftlichen Beisammensein den Abend zu verbringen.

Das Kinderfest am Montag brachte den Ausklang für Jung und Alt. De.

•

Am 11. und 12. September Tenniskreismeisterschaften in Freudenstadt

Am 11. und 12. September dieses Jahres werden zum erstenmal seit Bestehen des DRL. im Kreis 5 Nagold die Kreismeisterschaften im Tennis ausgetragen. Als Austragungsort ist Freudenstadt gewählt worden, das zwei schöne Tennisplätze besitzt und dessen Tennisspieler bereits schöne Erfolge erzielen konnten. — Die Wettkämpfe werden ausgetragen in

1. Herren-Einzel Klasse A (Kreismeisterschaft)
2. Damen-Einzel Klasse A (Kreismeisterschaft)
3. Herren-Doppel (Kreismeisterschaft)
4. Gemischt-Doppel (Kreismeisterschaft)
5. Herren-Einzel Klasse B (Kreismeisterschaft)
6. Damen-Einzel Klasse B (Kreismeisterschaft),

außerdem werden Wettspiele für Junioren ausgetragen.

Nennungsschluß ist am 10. September, abends 7 Uhr, die Auslosung wird ebenfalls am 10. September, abends 8.30 Uhr vorgenommen. Das Turnier selbst beginnt am 11. September, nachmittags 1 Uhr. Am gleichen Tage steigt ein Kameradschaftsabend und am Sonntag, den 12. September werden die Wettkämpfe fortgesetzt und im Anschluß an die Schlußrundenspiele die Sieger geehrt. An den Spielen können sich alle DRL.-Mitglieder des ganzen Kreises 5 Nagold beteiligen. Freiquartiere für auswärtige Spieler werden zur Verfügung gestellt. Wegen der übrigen Turnierbedingungen wird auf das DRL.-Gauverordnungsblatt hingewiesen, das mindestens bei allen DRL.-Vereinsführern oder DRL.-Fachwarten einzusehen ist.

Das Wetter in den nächsten 10 Tagen

Witterungsvorhersage für die Zeit vom 2. bis 12. September 1937, herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersagen des Reichswetterdienstes Bad Homburg v. d. H. am 1. September 1937 abends:

In den nächsten drei bis fünf Tagen ist leicht unbeständiges Wetter zu erwarten. Das Witterungsgepräge wird zwar überwiegend freundlich sein, doch wird es zeitweise leichte bis mittlere Regenfälle geben. Es ist möglich, daß um das Wochenende oder zu Beginn der nächsten Woche die Unbeständigkeit des Wetters sich verstärkt und daß Bewölkung und Niederschläge vorübergehend zunehmen. Die Temperaturen werden im Westen bereits in den nächsten Tagen, im Osten des Reiches etwas später zurückgehen. In der nächsten Woche kann jedoch im allgemeinen wieder mit vorwiegend heiterem und warmem Wetter gerechnet werden, das aber zeitweise durch gewitterige Störungen unterbrochen wird. Meistenorts wird es etwa in der Hälfte aller Tage des zehntägigen Zeitraums zu Regenfällen kommen, doch werden diese häufig nur unbedeutend sein. In Süddeutschland wird die Gesamtsonnenscheindauer 60 Stunden überschreiten.

Sondervorhersage für Nürnberg für die Zeit des Reichsparteitages

Anfänglich etwas unbeständig, leichte bis mittlere Regenfälle, dann überwiegend freundlich, oft heiter und warm, doch muß mit zeitweiligen gewitterigen Störungen gerechnet werden. In den Morgenstunden häufig nebelig. In der ersten Hälfte der nächsten Woche einige kühle Nächte. Tiefsttemperaturen um 5 Grad, stürmische Winde sind nicht zu befürchten.

Vorhersage für Freitag: Im ganzen etwas unbeständig, aber noch vielfach freundlich. Temperaturen etwas zurückgehend.

Gestorbene: Christian Schweikert, Schutzmann a. D., 73 Jahre, Altensteig / Reinhold Stoll, 16 J., Fünfbronn / Professor Karl Otto Zichler, Kreisoberschulrat i. R., Mitteltal / Georg Lohmüller, Bäcker, 73 Jahre, Nordstetten.

Druck und Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold.
DA. VIII. 37: 2676
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Ratschreiberei Nagold

Freiwillige Versteigerung eines Gebäudeanteils

Der auf den Namen des **Jonathan Raaf, fr. Gärtners** hier und seine Ehefrau Katharine geb. Burkhardt, eingetragene Anteil an 41

Geb.-Nr. 24 Turmstraße 1,71 Ar (Anteil an den gemeinschaftlichen Anteilen 117/200).

mit P.-Nr. 125 Hofraum vor dem Haus 30 qm., kommt am nächsten **Samstag, den 4. September 1937,** vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus, Sitzungssaal, zur öffentlichen Versteigerung.

Kaufsliebhaber sind eingeladen. Es findet nur ein Termin statt.

Nagold, den 1. September 1937.

Der Ratschreiber: Maier.

Stadt Nagold

Am **Freitag, den 3. September 1937,** findet eine

Zählung der Schweine u. Schafe

sowie der in den Monaten Juni, Juli und August 1937 geborenen **Kälber** statt.

Die Tierbesitzer sind verpflichtet, den Zählern die notwendigen Angaben zu machen. Tierbesitzer, deren Tiere am Freitag nicht gezählt worden sind, haben dies umgehend beim Bürgermeisteramt zu melden.

Nagold, den 2. Sept. 1937 104

Der Bürgermeister: Maier.

Mehrere gebrauchte **Klaviere u. Flügel**
eigene und fremde Marken haben zu vorteilhaften Preisen mit Garantie abzugeben
Schiedmayer & Söhne
Stuttgart, Neckarstraße 16

Möbliertes Zimmer
mit 1 oder 2 Betten mit oder ohne Pension hat zu vermieten
Wilh. Schuler, Hohestr. 15.

Lumpen 1381
werden morgen Freitag beim alten Kirchturm aufgekauft, ebenso auch
alte Schuhe, Knochen u. Papier
und werden auch nach Wunsch abgeholt **Weimert**

Anzeigen haben Erfolg!

Für die Einmachzeit:
Salizyl-Pergament-Papier
Echt Pergament v. d. Rolle
Glashaut / Cellophan
stets zu haben bei
G. W. Zaiser, Nagold

1317 **Nagold**, den 2. Sept. 1937

Todes-Anzeige

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Magdalene Wagner

geb. Hornberger

durfte am Dienstag nachm. 16 Uhr nach 95 Lebensjahren zur ewigen Ruhe eingehen.

In stiller Trauer
die Tochter **Lina Hehr** geb. Wagner
mit Angehörigen.

Die Beerdigung findet Freitag 14 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Zellwolle eroberte neue Gebiete

Uneinheitliches Geschäft am zweiten Messetag — Ueberraschende Fülle auf der Textilmesse

Eigenbericht der NS.-Presse

K. **Leipzig**, 31. August. In den Messepalästen der Leipziger Innenstadt ging es auch am Montag zum Teil wieder sehr lebhaft zu. Das Bild war jedoch nicht einheitlich. Während in einzelnen Branchen eine außerordentlich rege Geschäftstätigkeit und Kauflust festzustellen war, ging es in anderen Branchen wesentlich ruhiger zu. Nach Ansicht des Messeamtes scheint sich für den Inlandsmarkt die Tendenz herauszubilden, daß in denjenigen Geschäftszweigen, die schon seit Jahren im Zeichen der Rohstoffverwendung stehen, wie zum Beispiel Textilien und Lederwaren, durchweg vorzügliche Abschlüsse erzielt werden, während in anderen, die erst seit kurzem zur Verwendung von neuen Werkstoffen übergegangen sind, die Geschäftslage uneinheitlich bleiben dürfte. Da in letzteren zur vorigen Frühjahrsmesse ein ausgesprochenes Voreindeckungsgeschäft zustandekam, wird auf der diesjährigen Herbstmesse ein leichter Rückgang eintreten.

Glaswaren und Schmuck stark gefragt

Ueber ein gutes Geschäft am Montag berichten vor allem die Aussteller von Glaswaren und Schmuckwaren. Sehr lebhaft ging es auch auf der Textil- und Bekleidungsmesse zu. Diese von 430 Firmen beschickte Messe zeigt eine überraschende Fülle von Waren, die aus neuen deutschen Werkstoffen hergestellt werden. Vor allem ist charakteristisch für diese Schau die Weiterbildung und Verarbeitung der einzelnen Zellwollarten. Als Neuheit in diesem Sinne ist Bistra mit einem neuen gekräuselten Spinnband anzusprechen, das den Vorzug hat, den Arbeitsgang der Wollspinnerei zu vereinfachen. Die Zellwolle ist nicht nur in die Bekleidung eingedrungen, sondern hat auch andere Gebiete erobert, die bisher nur die sogenannten alten Textilrohstoffe Baumwolle und Wolle verwandten. So sieht man beispielsweise Fahrradreifen aus Buna und Bistra-Zellwolle. Aehnliches gibt es auch bei Autoreifen.

Unzerbrechliche Puppen aus Kunstharz

Die Spielwarenindustrie wartet gleichfalls mit einer ganzen Reihe von Neuheiten auf, die das Weihnachtsgeschäft nicht unwesentlich fördern werden. Bei den Puppen sieht man erstmalig Köpfe aus Kunstharz und aus kautschukähnlicher Masse, deren Unzerbrechlichkeit weitgehend gewährleistet wird. Auch das Kunsthandwerk und das Kunstgewerbe sind mit einer großen Anzahl von Ausstellern vertreten. Die Kollektionen weisen eine größere Reichhaltigkeit auf als auf der vorjährigen Herbstmesse und darf vielleicht als ein gutes Zeichen für die wirtschaftliche Lage dieser Gruppen angesehen werden, daß die Kollektionen diesmal nicht mehr fast ausschließlich auf das Weihnachtsgeschäft abgestellt sind wie auf den Herbstmessen der letzten Jahre.

Im Bericht über den Messe-Montag hebt das Messeamt hervor, daß das Ausland, obgleich es stärker als am Sonntag an den Ständen zu Orientierungszwecken vertreten war, noch nicht in das Geschäft in größerem Umfange eingegriffen hat. Die Aussteller vieler Branchen erwarten jedoch namhafte Auslandsabschlüsse für Dienstag. Beachtenswerte Abschlüsse konnten im Auslandsgeschäft bereits in Haushalts- und Glaswaren gebucht werden, vor allem österreichische, italienische, schweizerische, türkische, niederländische, amerikanische und kanadische Einkäufer waren zu bemerken.

Neue Werkstoffe auf der Baumesse

Auch am Montag herrschte auf der Baumesse ein lebhafter Betrieb. Die vom Baugewerbe im Rahmen des Vierjahresplanes zu lösende Aufgabe besteht vor allem in der vollständigen Anpassung unserer Bauten an die deutsche Rohstoffbasis. Dabei geht es um die Verpflichtung der Bauwirtschaft zu sparsamstem Verbrauch der vorhandenen Bau- und Werkstoffe sowie zu unbedingter Verwendung der von der Technik geschaffenen Devisen sparenden Austauschstoffe an Stelle solcher Bau- und Werkstoffe, die in Deutschland nur beschränkt zur Verfügung stehen und zusätzlich oder überhaupt aus dem Ausland beschafft werden müssen. So bietet die Baumesse tatsächlich ein umfassendes Bild von den Fortschritten, die auf dem Gebiete der neuen Werkstoffe bislang erzielt worden sind.

Seile aus Holzabfällen

Ostrastrick statt Hanf und Jute

In der Herstellung von neuen Werkstoffen steht heute Deutschland an erster Stelle. Besondere Bedeutung kommt hierbei dem Holz als Rohstoff zu, das zur Herstellung flüssiger Treibstoffe wie Holzspiritus und Flugzeugbenzin, und als Treibstoff in Gasform für Motore Verwendung findet. Der Wert des Holzes für die Gewinnung von chemischen Auszugsstoffen, Harzen, Gerbstoffen und nicht zuletzt die Verwendungsmöglichkeit im Ernährungssektor — Traubenzucker aus Holz — sei nur nebenbei erwähnt.

Seine größte Bedeutung hat das Holz jedoch als Zell- und Faserstoff. Nicht allein Weichfasern, die der Wolle und Baumwolle entsprechen, sind daraus herstellbar, sondern auch Hartfasern wie Jute und Hanf, wodurch beide Faserstoffe in gewissem Grade ersetzt oder zumindest als Streckungsmittel verwendet werden können.

In der Stadt Cham im Bayerischen Wald, der mit seinem Holzreichtum eine Vorzugsstätte in der Holzverwertung darstellt, ist vor einigen Monaten ein Werk entstanden, das nach besonderem Verfahren aus Holzabfällen, die bisher nur als gewöhnlicher Brennstoff benutzt wurden, eine Holzfaser herstellt, die sich gleich den bisher hierzu verwendeten Faserstoffen zu einem Strick verspinnen läßt. Nach den Prüfungen der Technischen Hochschule München hielt dieser Ostrastrick, der fünffädig in jeder beliebigen Stärke hergestellt werden kann und für Gas- und Wasserrohre zur Vermuffung der einzig neue druckfeste Werkstoff ist, Dichtungsdrucke bis zu 70 Atmosphären aus, bevor ein Tropfen Wasser sich zeigte. Und nicht nur Jute und Hanf wird bei dieser Art von Dichtung ersetzt, sondern es entfällt auch der bisher benötigte Bleiabschluß bei den Weiß- und Teerstricken. Somit ersetzt der Ostrastrick zwei infolge der Rohstoffknappheit stark gefragte Werkstoffe. Der weiter in einem besonderen Arbeitsverfahren hergestellte zweifädige Ostrastrick bringt Matten, Abstreifer und Läufer in einer Fertigung, die bei vielen Fabrikaten sich nicht von Kokoserzeugnissen unterscheiden. Die Holzfaser nach der besonderen Herstellungsart des Ostmarkwerks wird in verschiedenen Stärken herausgebracht, wobei die Faser bis zur Elastizität und Feinheit von Watte produziert wird. Dementsprechend findet sie bei der Gipsdielenfabrikation an Stelle der Kokosfaser, ferner bei Weich- und Asphaltfilzen Verwendung; außerdem wird die Holzfaser u. a. zur Bauplattenherstellung für Isolierzwecke aller Art verwertet.

Der Ostrastrick ist zum deutschen Gebrauchsmusterschutz angemeldet und wird nur von dem Holzfaserwerk in der Bayerischen Ostmark hergestellt. Er ist ein vollwertiger Ersatz für die bisher verwendeten Materialien und zum Teil sogar billiger.

Programm des Reichsparteitages

vom 6. bis 13. September

Berlin, 31. August. Die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz" veröffentlicht das folgende Programm des diesjährigen Reichsparteitages:

Montag, den 6. September. 15.30 Uhr: Empfang der Presse durch den Reichspressechef Dr. Dietrich. — 16 Uhr: Eintreffen des Führers. — 17.30—18 Uhr: Einläuten des Parteitages durch die Glocken sämtlicher Kirchen Nürnbergs. — 18 Uhr: Empfang des Führers und Reichskanzlers im Großen Rathaussaal. — 19.30 Uhr: Im Opernhaus Festaufführung „Die Meistersinger von Nürnberg".

Dienstag, den 7. September. 9.30 Uhr: Vorbeimarsch der HJ.-Bannfahnen vor dem Führer am „Deutschen Hof". — 11 Uhr: Feierliche Eröffnung des Parteikongresses in der Luitpoldhalle. — 16 Uhr: Eröffnung der Ausstellung „Nürnberg, die deutsche Stadt" im Germanischen Museum. — 16 Uhr: Tagung des Hauptamtes NSBO. und des Hauptamtes „Handel und Handwerk" im Großen Rathaussaal. — 16 Uhr: Beginn des „Kraft-durch-Freude"-Volksfestes am Valznerweiher in der KdF.-Stadt. (Das KdF.-Volksfest findet bis Samstag, den 11. September täglich 16 Uhr statt.) — 20 Uhr: Kulturtagung im Opernhaus.

Mittwoch, den 8. September. 10 Uhr: Appell des Reichs-Arbeitsdienstes auf der Zeppelin-Wiese. — 13.30 Uhr: Abrücken zum Marsch durch die Stadt. — 16 Uhr: HJ.-Führertagung im Großen Rathaussaal. — 18 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses. — 20—21.30 Uhr: Standkonzert am Adolf-Hitler-Platz.

Donnerstag, den 9. September. 8 Uhr: Tagung des Amtes für Kommunalpolitik in der Kongreßhalle. — 10 Uhr: Eröffnung der NS.-Kampfspiele und Grundsteinlegung des neuen Stadions durch den Führer. — 10.30 Uhr: Vorkämpfe zu den NS.-Kampfspielen. — 11.30 Uhr: Tagung des NS.-Studentenbundes im Kulturvereinshaus. — 11.30 Uhr: Tagung des Hauptorganisations-, Hauptschulungs- und Hauptpersonalamtes im Opernhaus. — 11.30 Uhr: Tagung des Hauptamtes für Erzieher (NS.-Lehrerbund) im Herkules-Saal. — 16 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses. — 20 Uhr: Antreten des Fackelzuges der Politischen Leiter auf der Deutschherrnwiese zum Marsch durch die Stadt. — 21 Uhr: Vorbeimarsch des Fackelzuges der Politischen Leiter vor dem Führer am „Deutschen Hof". Den 5. Marschblock bildet der Spielmanns- und Musikzug Württemberg, Gau Württemberg und Gau Düsseldorf.

Freitag, den 10. September. 7.30 Uhr: Arbeitstagung des Reichsrechtsamtes der NSDAP. im Kulturvereinshaus. — 8.45 Uhr: Polizei-, Auf- und Vorbeimarsch vor dem Führer am „Deutschen Hof" — 9 Uhr: Tagung der Gauschatzmeister und Kreiskassenleiter der Partei im Opernhaus. — 9 Uhr: Tagung des Hauptamtes für Beamte im Herkules-Saal. — Ab 10 Uhr: Fortsetzung der Vorkämpfe zu den NS.-Kampfspielen. — 10.30 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses. — 13 Uhr: Tagung der Presseamtsleiter und Pressereferenten im Großen Rathaussaal. — 14.30 Uhr: Tagung des Hauptamtes für Volksgesundheit im Herkules-Saal. — 14.30 Uhr: Tagung der NS.-Kriegsopferversorgung im Kulturvereinshaus. — 14.30 Uhr: Tagung der Parteigerichtsvorsitzenden im Opernhaus. — 16.00 Uhr: Kundgebung der NS.-Frauenschaft in der Kongreßhalle. — 20.00 Uhr: Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinwiese.

Samstag, den 11. September. 9.30 Uhr: Appell der Hitler-Jugend in der Hauptkampfbahn des Stadions. — 11.30 Uhr: V. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront in der Kongreßhalle. — 15 Uhr: Hauptkämpfe der NS.-Kampfspiele in der Hauptkampfbahn des Stadions in Anwesenheit des Führers. — 16 Uhr: Haupttag des „Kraft-durch-Freude"-Volksfestes. — 18 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses. — 20 Uhr: Feuerwerk am Dutzendteich.

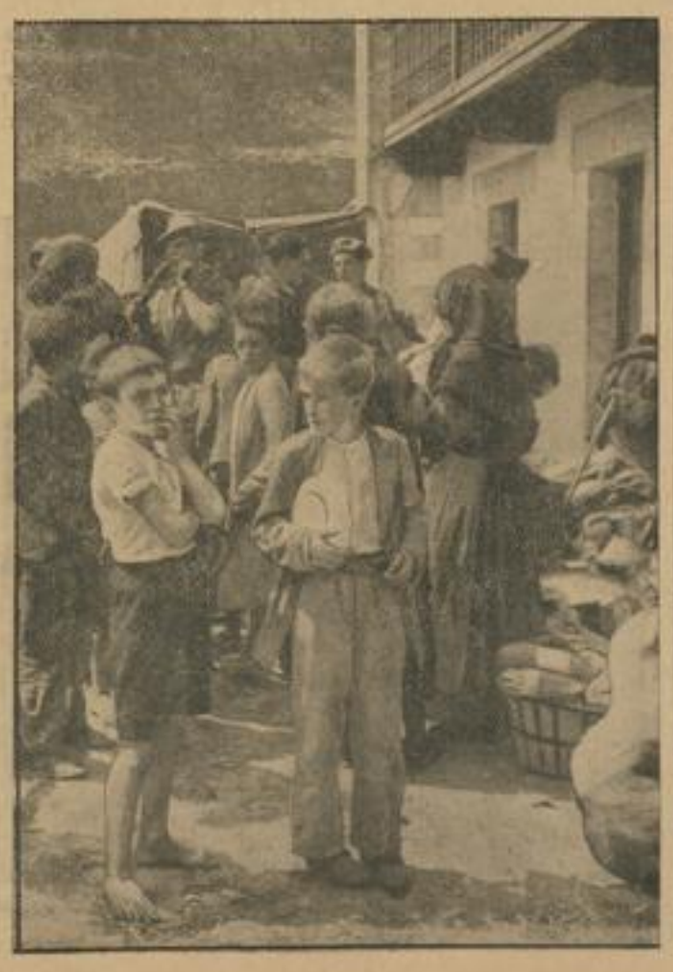
Sonntag, den 12. September. 8 Uhr: Appell der SA., SS, NSKK. und NSFK. in der Luitpoldarena. Anschließend Marsch durch die Stadt, ab 11.30 Uhr Vorbeimarsch am Adolf-Hitler-Platz. — SA.-Gruppe Südwest marschiert an 11. Stelle.

Montag, den 13. September. 8 Uhr: Erste Vorführung der Wehrmacht. — 8.30 Uhr: Tagung der Gauamtsleiter des Hauptamtes für Technik im Sitzungssaale des Rathauses. — 9 Uhr: Tagung der NSV. in der Kongreßhalle. — 9 Uhr: Tagung des Amtes für Agrarpolitik im Katharinenbau. — 9 Uhr: Tagung der Kommission für Wirtschaftspolitik im Kulturvereinshaus. — 10.30 Uhr: Tagung des Hauptamtes für Technik im Großen Rathaussaal. — 11 Uhr: Tagung der Gau- und Kreispropagandaleiter im Herkulessaal. — 11.30 Uhr: Tagung der Gau- und Kreisleiter im Opernhaus. — 14 Uhr: Vorführungen der Wehrmacht. — 19 Uhr: Fortsetzung und Schluß des Parteikongresses. — 24 Uhr: Großer Zapfenstreich der Wehrmacht. Anschließend Abtransport aller Formationen.

*

Württembergs Parteitag-Wegweiser 1937

In diesen Tagen wird der Reichsparteitag-Wegweiser für den Gau Württemberg-Hohenzollern durch das Gauorganisationsamt an die Marschteilnehmer ausgeliefert. Der Wegweiser, der schon im vorigen Jahr vorbildlich war, wird in diesem Jahr eine besonders künstlerische Ausgestaltung erhalten. Er enthält das genaue Programm des Reichsparteitages, gibt Auskunft über Teilnehmerschaft, Transport, Zeltlager für die Politischen Leiter, Frauenlager und Verpflegung. Jeder Politische Leiter, der nach Nürnberg fährt, erhält den Wegweiser, der ihm erschöpfend Auskunft gibt über alles, was für ihn von Wichtigkeit ist. Er ist zugleich gültiger Ausweis für die Zulassung zum Reichsparteitag und soll jeden einzelnen Teilnehmer persönlich verpflichten, die darin festgehaltenen Anordnungen und Festlegungen strikte einzuhalten. Er gibt auch gesundheitliche Verhaltungsmaßregeln und Regeln zur Marschvorbereitung, enthält Fahrpläne für die Sonderzüge und gibt auch für die Nicht-Marschteilnehmer und für die Frauen Richtlinien bekannt. Für jeden, der Nürnberg erlebt, soll diese 130 Seiten starke Broschüre zugleich ein Dokument der Erlebnisse und Erinnerungen sein.



Im befreiten Santander

Die erste Aufgabe der Soldaten General Francos war, der unter großer Lebensmittelknappheit leidenden Bevölkerung Hilfe zu bringen. — Hier sieht man Einwohner der Stadt — Frauen u. Kinder — beim Lebensmittelempfang.

(Scherl-Bilderdienst, Zander-M.)

Gauleiter Terboven warnt Kanzelhetzer

Eigenbericht der NS.-Presse

d. **Wesel**, 31. August. Auf dem Kreistag der NSDAP. in Wesel hielt der Gauleiter der Rheinprovinz, Oberpräsident Terboven, eine Ansprache, in der er sich mit der Arbeit der Partei beschäftigte und dann auf die politischen Erfordernisse des Augenblicks einging. In diesem Zusammenhang mußte sich die politisierende Geistlichkeit des Gaugebietes einige bittere Wahrheiten sagen lassen, die mit dem Hinweis verbunden waren, daß die Partei, sobald sie den Zeitpunkt für gekommen halte, mit rücksichtsloser Gewalt dort einschreiten werde, wo der Wille, das geeinte Volk wieder zu zersplittern, allzu offen zutage trete.

Soziale Betreuung der Deutschen im Ausland

Die 5. Reichstagung der Auslands-Organisation in Stuttgart hat alle bisher gesetzten Erwartungen übertroffen. Sie ist wirklich der größte Aufruf unserer jenseits der Grenzen lebenden Reichsdeutschen. Die Auslands-Organisation der NSDAP., der jüngste und zugleich der weltumspannende Gau der Partei, kann mit Stolz behaupten, daß er in allen Ländern der Welt die Reichsdeutschen in die Volksgemeinschaft gesammelt hat, die wir innerhalb der Reichsgrenzen seit der Machtergreifung durch die NSDAP. kennen, und daß er Schwierigkeiten Herr geworden ist, die durch die Eigenart der Lebensverhältnisse im Ausland und durch die Einstellung früherer Reichsregierungen zur Frage der Auslandsdeutschen bedingt waren.

In politischer, sozialer, kultureller Hinsicht, auf allen Gebieten hat die Auslands-Organisation in den wenigen Jahren ihres Bestehens grundlegend Wandel geschaffen. Wenn sie trotz aller Anfeindungen ihre Aufbauarbeit und die einheitliche Ausrichtung der Auslandsdeutschen so erfolgreich durchführen konnte, dann ist dies in erster Linie darauf zurückzuführen, daß sie sich energisch darum bemüht hat, Verständnis für ihre Aufgaben zu erwecken und klarzustellen, daß sich die Mitglieder der Auslands-Organisation nicht in die Politik ihres Gastlandes einmischen dürfen. Es ist keine Rede davon, daß die Deutschen im Auslande den anderen Ländern den Nationalsozialismus aufzwingen sollen, nein, mit aller Entschiedenheit stellte der Stellvertreter des Führers klar, daß wir eifersüchtig darauf bedacht sind, den Nationalsozialismus für uns zu behalten. Wenn aber unsere Landesgruppenleiter aus dem Auslande zur Tagung in die Heimat kommen, dann wissen sie, daß es sie nicht den Kopf kostet, wie es bei den amtlichen Vertretern eines weiter östlich gelegenen Staates so häufig schon der Fall gewesen ist. Wenn die Deutschen im Auslande mitunter Tagesreisen unternehmen, um einen Film aus der Heimat zu sehen oder einer Zusammenkunft beizuwohnen, dann beweist dies, daß die Deutschen im Auslande zumindest ebenso stark sich zur deutschen Volksgemeinschaft bekennen wie die Deutschen innerhalb der Reichsgrenzen.

Nicht minder stark bewähren sich die Grundsätze der Volksgemeinschaft bei den Deutschen im Auslande in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht. Mit aller Entschiedenheit betonte Gauleiter Bohle, daß wirtschaftlich Ueberlegene im Auslandsdeutschtum nicht nur kein Recht haben, den wirtschaftlich Abhängigen zu treten, sondern daß sie sich hierdurch in schwerster Weise an den Volksgenossen versündigen und letzten Endes sich selbst am meisten schädigen. Ueberwunden ist die schwächliche Haltung des Auslandsdeutschtums und gegenüber dem Auslandsdeutschtum, wie das in der Nachkriegszeit der Fall war. Standesdünkel, Abgeschlossenheit in vornehmen Vereinen, hohler, gedankenloser Patriotismus sind abgelöst worden durch praktische gegenseitige Einsatzbereitschaft, die sich besonders tatkräftig erwiesen hat bei dem Hilfswerk für die Deutschen in Spanien und bei den Deutschen in Schanghai.

Während früher der Deutsche im Auslande in vielen Fällen völlig auf sich angewiesen war, so weiß er heute, daß er nicht mehr allein steht, wenn er in Not gerät, ganz gleich, ob er im australischen Busch oder im Innern Afrikas lebt, ganz abgesehen von dem durchgreifenden Arbeitsrechtsschutz und der Betreuung in allen sozialen Fragen, die ihm die Deutsche Arbeitsfront bietet. Und besonders hat „Kraft durch Freude" bei den Deutschen im Auslande Wurzel geschlagen. Sie verstehen es einzigartig, ihre „KdF."-Reisen zu gestalten, und haben mitunter schon beträchtlich weite Reisen unternommen und die Schönheiten der Welt kennengelernt, die auch dem sogenannten kleinen Mann im Ausland nicht verschlossen geblieben sind. Kernsätze waren es, die der Gauleiter der Auslands-Organisation den Teilnehmern der Tagung auf den Weg gegeben hat. Wenn wir uns im nächsten Jahr in Stuttgart wiedersehen, dann wissen wir, daß die Auslands-Organisation weitere Erfolge ihrer Arbeit verzeichnen kann.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Welt in wenigen Zeilen

Der erfolgreiche Atlantik-Flug der „Nordwind"

Großes Interesse in Neuyork — Anerkennung durch Commander Rosendahl

Neuyork, 31. August. Die Neuyork vorgelagerte Insel City Island, wo das deutsche Katapultschiff „Schwabenland" ankert, war am Montag der Anziehungspunkt für viele Schaulustige, die von Segel- und Motorbooten aus den Abflug des deutschen Seeflugzeugs „Nordmeer" und die fast gleichzeitig erfolgte Ankunft der „Nordwind" mit großem Interesse beobachteten. Wie Flugkapitän von Engel in einer Unterredung mit dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros erklärte, ist auch der Flug der „Nordwind" durchaus normal verlaufen. Unprogrammäßig sei vielleicht lediglich die schnelle Flugzeit von etwa 15¾ Stunden. Der Abschuß der „Nordmeer" von dem Katapultschiff „Schwabenland" sowie das Anbordheben der „Nordwind", welch letztere vorher noch einen kurzen Abstecher nach Port Washington zur Erledigung von Zollformalitäten gemacht hatte, erfolgten völlig reibungslos.

Außer Generalkonsul Borcherts war auch Commander Rosendahl, der Leiter des Flughafens Lakehurst, erschienen. Er drückte seine Bewunderung über die neue deutsche große Leistung auf dem Gebiet des transatlantischen Flugverkehrs aus und bekräftigte erneut seine Ueberzeugung über das Zusammenwirken von Luftschiff und Flugzeug. Beide Flugmittel ergänzten einander. Rosendahl stellte fest, daß sein Glaube an die Verwendbarkeit des Luftschiffes unerschütterlich sei.

„Nordmeer" auf den Azoren eingetroffen

Am Dienstag um 12.05 Uhr landete in Horta (Azoren) das Nordatlantikflugzeug „Nordmeer" der Deutschen Lufthansa, das Montag abend um 20.07 Uhr in Neuyork gestartet war. Die Besatzung benötigte für diesen Flug 15 Stunden 58 Minuten.

Drei polnische Zeitungen beschlagnahmt

Danzig, 31. August. Die polnische Presse richtet seit einigen Tagen gegen die Danziger Regierung heftige Angriffe wegen der Frage der Umschulung deutscher Kinder aus polnischen Schulen in deutsche Danziger Schulen. Zu besonders heftigen Ausfällen haben sich der „Slowo Pomorskie", der „Kurjer Baltycki" und die „Gazeta Gdanska" hinreißen lassen. Die Danziger Polizei hat sich daher heute gezwungen gesehen, die drei genannten polnischen Blätter zu beschlagnahmen.

Im übrigen wird auch durch die Angriffe der polnischen Blätter die Tatsache nicht aus der Welt geschafft, daß die Eltern der betreffenden Kinder seinerzeit nur deshalb den Anweisungen des polnischen Schulvereins folgten, weil sie um ihre Stellungen bei der polnischen Eisenbahndirektion fürchten mußten, falls sie ihre Kinder in eine deutsche Schule in Danzig geschickt hätten.

Frankreichs Eisenbahnen in einer Hand

Paris, 31. August. Der am Dienstag um 10 Uhr vormittags zusammengetretene französische Ministerrat hat bis nur 13.25 Uhr getagt. Nach einem Ueberblick, den Außenminister Delbos über die außenpolitische Lage gab, unterrichtete der Minister für öffentliche Arbeiten, Tueuille, seine Kollegen über die Ergebnisse der Verhandlungen, die zur Bildung der nationalen Eisenbahngesellschaft geführt haben. Die neue Gesellschaft faßt alle Eisenbahnnetze zusammen. Der Minister legte dem Präsidenten der Republik eine Verordnung zur Unterzeichnung vor, die das von der Regierung mit den Eisenbahngesellschaften abgeschlossene Abkommen billigt.

13jähriger rettet vierjähriges Kind

Eigenbericht der NS.-Presse

rd. **Berlin**, 31. August. Eine mutige Tat vollbrachte der 13jährige Schüler Heinz Hochbein. Der Junge kam gerade hinzu, als ein vierjähriger Knabe beim Spiel über die steile Uferböschung des Landwehrkanals ins Wasser fiel. Ohne zu zögern, entledigte er sich seines Rockes, sprang dem Kleinen nach, obwohl er selbst nur ein mittelmäßiger Schwimmer ist. Das Kind war bereits untergegangen und der Junge mußte mehrmals tauchen, bis es ihm endlich gelang, den Kleinen zu fassen. Vom Ufer aus reichte man dem tapferen Jungen eine Stange hin, an der er sich mit seinem kleinen Schützling ans Land ziehen konnte.

Rennwagen raste gegen einen Baum

Eigenbericht der NS.-Presse

m. **Essen**, 31. August. Bei dem Versuch, einem vorschriftsmäßig fahrenden jugendlichen Radfahrer auszuweichen, raste der Rennfahrer Erich Lütkemas, der kurz zuvor am Hohensyburg-Dreiecksrennen teilgenommen hatte, mit seinem Rennwagen gegen einen Baum. Dabei wurde der Wagen völlig zertrümmert. Während Lütkemas keine ernstlichen Verletzungen davontrug, mußte seine mitfahrende Frau mit lebensgefährlichen Brüchen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Radfahrer, der doch noch vom Rennwagen erfaßt worden war, erlitt einen doppelten Beinbruch.

Eine Million Kilometer ohne Unfall

Eigenbericht der NS.-Presse

rg. **Breslau**, 31. August. Der Polizeipräsident hat einem Kraftfahrzeugführer für sein vorbildliches Verhalten seine besondere Anerkennung ausgesprochen und sie zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Der belobigte Kraftfahrer hat seit dem Jahre 1928 bis jetzt über 1 Million Kilometer zurückgelegt und dabei weder einen einzigen Unfall gehabt, noch gegen die verkehrspolizeilichen Vorschriften verstoßen. Diese besondere Belobigung stellt ein bemerkenswertes Gegenstück zu der vom Reichsführer SS angeordneten Anprangerung von schweren Verkehrssündern dar.

Blitz schlägt in ein Flugzeug

Eigenbericht der NS.-Presse

hm. **Prag**, 31. August. Das Verkehrsflugzeug der Strecke Prag-Bukarest geriet in den Kleinen Karpathen in einen Schneesturm. Plötzlich schlug ein Blitz in das Flugzeug ein und zerstörte alle elektrischen Meßinstrumente und die Radioanlage. Die neun Fluggäste und die Besatzung kamen wie durch ein Wunder unverletzt davon. Die Maschine hatte allerdings soviel Beschädigungen erlitten, daß sie ihren Weiterflug erst nach erheblicher Verspätung antreten konnte.

•

95 Kilometer in 70 Minuten

Die Berliner Brieftaubenzüchter veranstalteten eine Leistungsprüfung der diesjährigen Nachzucht, zu der 7000 Jungtauben eingesetzt waren, die die 95 Kilometer lange Entfernung von Schönhausen an der Elbe, dem Geburtsort Bismarcks, nach Berlin zurückzulegen hatten. Die erste Taube traf nach 70 Minuten am Zielpunkt ein und hatte somit eine Stundengeschwindigkeit von 84 Kilometer entwickelt.

Bis heute eine Million Besucher der Ausstellung „Entartete Kunst"

Die Zahl der Besucher der Ausstellung „Entartete Kunst" in München hat am Dienstag bereits eine Million erreicht. Seit der Eröffnung reißt der Strom der Menschen nicht ab, die einen umfassenden Einblick in die überwundene Verfallsepoche der deutschen Kunst gewinnen wollten, um die Kehr und den Neuaufbau voll würdigen zu können.

Dr. Goebbels zum Tode Adele Sandrocks

Reichsminister Dr. Goebbels richtete an die Schwester der verstorbenen Schauspielerin Adele Sandrock folgendes Beileidstelegramm: „Zum Tode Ihrer Schwester spreche ich Ihnen meine herzlichste und wärmste Teilnahme aus. Mit Ihnen trauern Millionen Deutsche um den Verlust dieser großen Darstellerin, deren reife Kunst viele Jahrzehnte hindurch die Menschen beglückte und erfreute." — Auch in Oesterreich hat das Hinscheiden Adele Sandrocks allgemeine Anteilnahme erweckt. Die Wiener Blätter bringen ausführliche Nachrufe, in denen sie an das Wirken der Künstlerin am Burgtheater erinnern.

Nebel verursacht Zugzusammenstoß

Der Schnellzug Brüssel—Köln stieß im Bahnhof Saventhem vor Löwen infolge dichten Nebels mit einer Rangierlokomotive zusammen. 15 Reisende wurden durch Glassplitter u. dgl. leicht verletzt. Ein Bahnarbeiter erlitt schwere Verwundungen, denen er inzwischen erlegen ist.

Probefahrt des größten Walfangmutterschiffs

Das Walfangmutterschiff „Unitas", das im Juli auf der Weserwerft in Bremen vom Stapel lief, wird am 22. September seine erste Probefahrt unternehmen, an der zahlreiche Gäste teilnehmen werden. Das Schiff, das 30 000 Tonnen Tragfähigkeit besitzt, ist das größte Walfangmutterschiff der Welt.

Schulkinder sammelten 90 Zentner Fallobst

Die NSV. führte in Gemeinschaft mit den Schulen in Polch in der Eifel eine Sammlung von Fallobst durch. Dabei sammelten die Kinder fast 90 Zentner abgefallenes Obst und bewahrten es so vor dem Verderb.

Die Tat eines Geistesgestörten

Im Berliner Norden erhängte sich der Hauswart eines Grundstücks vermutlich in einem Anfall von geistiger Umnachtung, nachdem er die Wohnungseinrichtung mit Spiritus übergossen und angezündet hatte. Ein Umsichgreifen des Feuers konnte im letzten Moment verhütet werden.

Drei englische Soldaten vermißt

Drei Soldaten eines auf der Kanal-Insel Guernsey stationierten englischen Regiments werden seit Sonntag vermißt. Da man bei den Nachforschungen feststellte, daß im Hafen von Guernsey ein kleines Motorboot verschwunden war, nimmt man an, daß sich die drei Vermißten auf den Kanal begeben und dort wahrscheinlich Schiffbruch erlitten haben.

Bisher 91 Todesopfer der britischen Luftwaffe

In Cambridge stießen am Montag zwei Kampfflugzeuge zusammen, wobei die eine Maschine in Stücke brach und abstürzte. Der Flugzeugführer wurde getötet. Dem zweiten Flugzeug gelang es zu landen. Mit diesem Unfall erhöht sich die Zahl der Unfälle der britischen Luftstreitkraft in diesem Jahr auf 57 und die der dabei ums Leben gekommenen Flieger auf 91.

„Prosit Polier"!

In Anwesenheit des Korpsführers Hühnlein und zahlreicher Vertreter von Partei und Wehrmacht fand in Gandersheim das Richtfest der Motorsportschule des NSKK. statt. — Korpsführer Hühnlein beim Anstoßen mit dem Polier während des Richtschmauses.

(Hoffmann, Zander-M.)

Hermann Göring, der tapfere Recke

Stuttgart, 31. August. Anläßlich der V. Reichstagung der Auslandsdeutschen spricht am Donnerstag, 2. September, um 18 Uhr, in der Schwabenhalle auf dem Cannstatter Wasen Ministerpräsident Generaloberst Göring.

Hermann Göring wurde am 12. Januar 1893 in Rosenheim geboren. Der junge Göring besuchte die Schule in Fürth und Ansbach und fiel schon damals als Schüler bei seinen Lehrern als „geborener Revolutionär" auf. Dann besuchte er die Kadettenanstalt in Groß-Lichterfelde. Er verließ sie mit dem besten Zeugnis.

Am 2. August 1914 rückt Hermann Göring als blutjunger Leutnant ins Feld. Sein Regimentskamerad Bruno Loerzer machte später dem mit schwerem Gelenkrheumatismus im Lazarett liegenden Göring den Vorschlag, mit ihm trotz seiner Wickel als Beobachter bei seinen Flügen an die Front zu gehen. Freudig nahm Göring diesen Vorschlag auf und unterbreitete ihn seinem Vorgesetzten. Die Einwilligung zu seinem Vorhaben blieb ihm zu lange aus, und kurz entschlossen erteilte er sich selbst den Urlaub und flog mit. So kam Göring zur Fliegerei.

Nach kurzer Zeit wurde er mit dem E. K. I ausgezeichnet. Nachdem er die Fliegerschule absolviert und die Prüfungen glänzend bestanden hatte, wurde aus dem Beobachter ein Kampfflieger. Von einer schweren Verwundung kaum genesen, eilt er 1917 wieder an die Front und wird Führer einer Jagdstaffel. Die höchste Kriegsauszeichnung, der Orden „Pour le Mérite", wurde ihm verliehen. Am 21. April 1918 fiel Richthofen, und nun wurde Hermann Göring als sein Nachfolger bestimmt. Ungezählte Siege errangen er und die Getreuen seiner Kampfstaffel, denen er in Tatkraft und Tapferkeit, Pflichttreue und Vaterlandsliebe ein Vorbild war. Und dann kam das Ende. In Ordnung führte Hauptmann Göring seine Männer und Flugzeuge in die Heimat zurück.

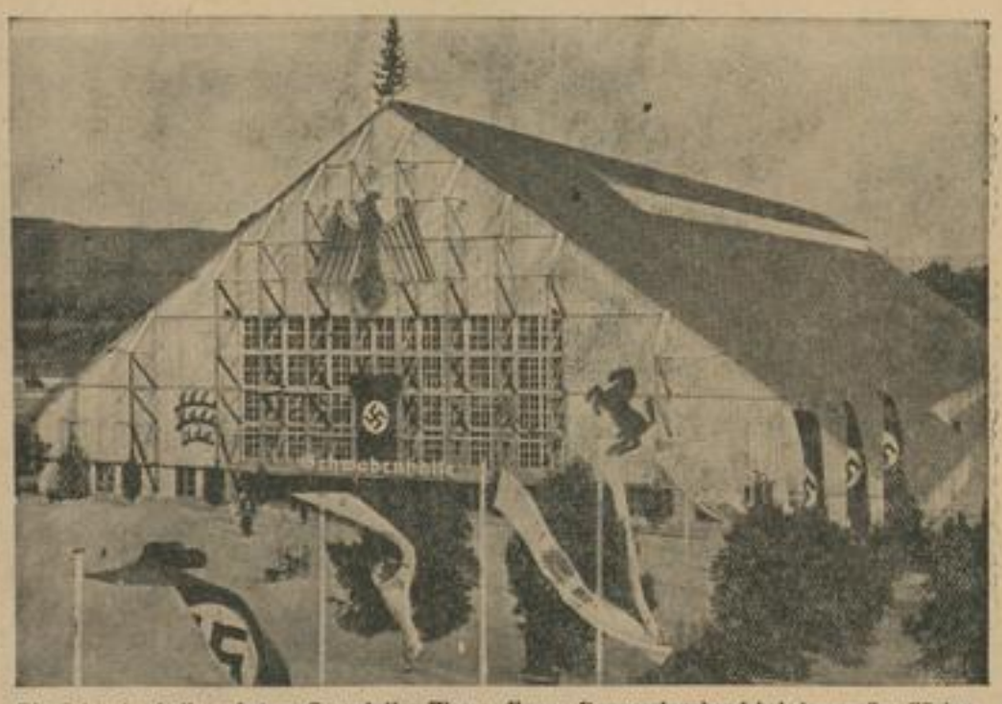
Nach dem Krieg widmete sich Göring in Schweden dem Luftdienst. Bei einer Notlandung in der Nähe eines Schlosses lernte er die Schwägerin des Schloßherrn, Karin Freiin von Fock, seine spätere Frau, kennen. In München trifft er dann mit Adolf Hitler zusammen; dieser übertrug ihm die Führung der zwar noch jungen, aber um so mutigeren und tapferen SA.

Es kam der 9. November 1923. Durch Münchens Straßen marschierten deutsche Männer mit Hitler und unter ihnen auch Göring. Deutsche Gewehre schossen auf deutsche Männer, und von einer solchen Kugel schwer getroffen, sank Hermann Göring zu Boden. Der schwerverwundete deutsche Kämpfer konnte nicht einmal die Ruhe finden, um seine Wunde auszuheilen. Auf geheimen Pfaden mußte, begleitet von seiner kranken, den Todeskeim bereits in sich tragenden Gattin, dieser tapfere und vom Schicksal hart angegriffene Mann wie ein Verbrecher über die Grenze fliehen nach Innsbruck und später nach Rom.

Erst 1926, nachdem eine politische Amnestie erlassen worden war, konnte Göring in die Heimat zurückkehren, und sofort betätigte er sich wieder im Dienste der nationalsozialistischen Bewegung. Im Jahre 1928 zog er mit elf Parteigenossen als Abgeordneter in den Deutschen Reichstag ein. Weitere Jahre des Kampfes folgten. Von einem schweren Schicksalsschlag wurde Göring betroffen, als er im Jahre 1931 die Nachricht erhielt, daß seine Frau in ihrer Heimat auf dem Sterbebett liege. Noch in der Nacht brach er auf, konnte aber seine Frau, die so viel Schweres mit ihm erlebt hatte, nicht mehr unter den Lebenden antreffen.

Hermann Göring kehrte in sein Vaterland zurück, das nunmehr vor dem Zusammenbruch stand. Die Rettung war nur noch möglich, wenn mit harter Faust zugegriffen wurde. Und so kam nach langem Kampf jener 30. Januar 1933, an dem Adolf Hitler des Deutschen Reiches Kanzler wurde.

Seither kennen wir Hermann Göring als den Soldaten und Staatsmann, dessen Name mit der Errichtung des Dritten Reiches und vor allem mit der Neuschaffung der deutschen Luftwaffe unlösbar verbunden ist. Er ist für uns das Vorbild der Kraft und Kühnheit, der Arbeitsfreude und der zähen Ausdauer und des durch nichts zu erschütternden Glaubens an Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler!



Die Schwabenhalle auf dem Cannstatter Wasen, die am Donnerstagabend bei der großen Göring-Kundgebung ihrer Bestimmung übergeben wird. Bild: Weis

Was wird uns der Festzug am Sonntag bringen?

Stuttgart, 31. August.

Um es gleich zu sagen: Der Festzug, der sich am kommenden Sonntag als dem Schlußtag der großen Stuttgarter Festtage durch die Straßen der schwäbischen Landeshauptstadt bewegen wird, verspricht in seiner sinnvollen Geschlossenheit, seinem künstlerischen Aufbau und seiner Farbenpracht außerordentlich viel Neues zu bringen. Wenn der mehr als vier Kilometer lange, einzigartige Zug an denen vorübergezogen sein wird, die aus aller Welt nach Stuttgart gekommen sind, dann wird es ihnen noch einmal ganz klar werden, weshalb das Schwabenland und weshalb Stuttgart dazu berufen ist, die Heimatstadt der Auslandsdeutschen zu sein. Die Reichssturmfahne und Landsknechte eröffnen den Zug. Historische Regimenter aus den Zeiten Friedrichs des Großen bis zur deutschen Einigung 1870 ziehen vorüber. Dann erinnern württembergische Städte an ihre große Vergangenheit. Die Schwaben aus aller Welt, die von der NSG. „Kraft durch Freude" in Hamburg mit großem Erfolg gezeigt worden sind, gliedern sich in Geschichte, Volkstum und Arbeit. Trachtenkapellen begleiten diesen ersten Teil des Zuges. Dann nimmt dieser ernsten Charakter an. Die aus Württemberg hervorgegangenen deutschen Herrschergeschlechter treten auf. Festwagen mit Riesenplastiken verkörpern unsere großen Dichter und Sänger des vergangenen Jahrhunderts und dann leitet eine die Garten- und Blumenstadt darstellende Pyramide über zur neuen Zeit, zu Stuttgart als der Stadt des Buches, der Wissenschaft, der Kunst, des Sports, der Bäder. So steigert sich das Programm des Festzuges immer mehr, um schließlich seinen Höhepunkt zu erreichen in der grandiosen Darstellung: Stuttgart, die Stadt der Auslandsdeutschen! Dann beschließt der Marschtritt der Formationen den imposanten Zug, der in allen seinen Teilen etwas Außergewöhnliches, Einmaliges sein wird.

Das auslandsdeutsche Festkonzert

Im Rahmen der V. Reichstagung der Auslandsdeutschen veranstaltet der Reichssender Stuttgart in Zusammenarbeit mit der Auslandsorganisation der NSDAP. am Freitag, 3. September, abends 8 Uhr, im Festsaal der Liederhalle ein Festliches Konzert, das unter dem Leitgedanken „Der Rundfunk — die Brücke ins Reich" stehen wird. Die Vortragsfolge ist außerordentlich vielseitig und wird neben Werken

von Bach, Händel, Mozart, Haydn, Schubert, Schumann, Johann Strauß u. a. auch deutsche und insbesondere schwäbische Volkslieder aufklingen lassen. Bei der Veranstaltung wird Landesgruppenleiter Italien, Pg. Eitel-Rom, über das Thema „Der Rundfunk – die Brücke ins Reich" sprechen.

Ein Aufruf zur Studentenkampfhilfe

Der Leiter der Auslands-Organisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, erläßt folgenden Aufruf:

Die vom Führer ins Leben gerufene NS.-Studentenkampfhilfe ist der einzige von der Partei anerkannte Altherren-Bund des deutschen Studenten. In ihm haben die alten Herren der Hoch- und Fachschulen, ob sie einem Verbande angehören oder nicht, Gelegenheit, ihre Arbeit in den Dienst der Erziehung des geeinten nationalsozialistischen Studententums zu stellen. Gerade im Auslandsdeutschtum und in der Seefahrt aber ist es die vornehmste Aufgabe der NS.-Studentenkampfhilfe, dem jungen Nachwuchs Unterstützung bei seinem Ringen um eine nationalsozialistische Haltung zuteil werden zu lassen.

Darum fordere ich auf zum Eintritt in die Nationalsozialistische Studenten-Kampfhilfe!

E. W. Bohle, Gauleiter.

Ferientreffen der Höheren Bauschule

Stuttgart, 31. August.

Die Absolventen- und Studentenschaft der Höh. Bauschule Stuttgart führt in den diesjährigen Sommerferien erstmals einige Ferientreffen durch, bei denen sich alle Alten und Jungen, die die Schule besucht haben, auf ein paar gemütliche Stunden zusammenfinden werden, um alte Erinnerungen und neue Gedanken auszutauschen. Die Treffen finden statt am 4. September in Heilbronn, Hotel Falken, am 18. September in Reutlingen, Hotel Post, und am 25. September in Ulm a. D., Hotel Blanken. Beginn jeweils 20 Uhr.

7 Naturschutzgebiete in Württemberg

Stuttgart, 31. August.

Im Regierungsanzeiger für Württemberg erscheinen soeben verschiedene Verordnungen, die der württ. Kultminister in seiner Eigenschaft als Vertreter der höheren Naturschutzbehörde für eine Reihe von württ. Gebieten erlassen hat, die mit Zustimmung der obersten Naturschutzbehörde unter den Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes gestellt werden. Danach werden als Naturschutzgebiet erklärt: das „Waldmoor Torfstich" im Forstbezirk Hirsau auf Markung Oberreichenbach, Kr. Calw, das eine Größe von 11,1 Hektar hat, das Waldgebiet „Eisenbach-Hain" auf Markung Dettenhausen, Kr. Tübingen, mit einer Fläche von 8,3 Hektar, das Gebiet „Reusenberg" auf den Markungen Hagenhof und Triensbach, Kr. Crailsheim, das einen Flächeninhalt von 61,2 Hektar umfaßt, der östlich vom Kloster Maulbronn gelegene Roßweiher auf Markung und im Kreis Maulbronn (12,15 Hektar), der „Nägelesfelsen" auf Markung und im Kreis Urach mit 12,4 Hektar, das Hochmoor Edenbacher Mösle" auf Markung Waldburg im Kreis Ravensburg mit 4,5 Hektar und endlich das Hochmoor „Fürmoos" auf Markung Vogt im Kreis Ravensburg mit 4,8 Hektar.

Im Bereich dieser Schutzgebiete ist es verboten, Pflanzen zu beschädigen, abzupflücken, auszureißen, frei lebenden Tieren nachzustellen, sie mutwillig zu beunruhigen, Fangvorrichtungen anzubringen, sie zu fangen oder zu töten, Puppen, Larven, Eier, Nester und sonstige Brut- und Wohnstätten solcher Tiere fortzunehmen oder zu beschädigen, Pflanzen oder Tiere einzubringen, die Wege zu verlassen, Feuer anzumachen, Grabungen und Sprengungen vorzunehmen, Schutt oder Bodenbestandteile einzubringen oder die Bodengestalt einschließlich der natürlichen Wasserläufe oder Wasserflächen zu verändern und zu beschädigen, desgleichen Bild- oder Schrifttafeln anzubringen, soweit sie nicht auf den Schutz des Gebietes hinweisen. Verschiedene Einzelbestimmungen regeln dann noch die besonderen Verhältnisse der einzelnen Gebiete. Die Verordnungen über die württ. Naturschutzgebiete treten mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Internationale Jubiläumsausstellung für Hunde aller Rassen

Der Gau Südwest des Reichsverbandes für das Deutsche Hundewesen, jetzt Landesfachgruppe der Reichsfachgruppe Deutsches Hundewesen, hält in den Tagen des 9./10. Oktober in der Gewerbehalle eine großangelegte Internationale Jubiläumsausstellung für Hunde aller Rassen ab. Mit Rücksicht auf die Bedeutung, die diesem Unternehmen zukommt, hat Herr Oberbürgermeister Dr. Strölin die Schirmherrschaft übernommen. Da die Anwartschaft zum Internationalen Schönheitschampionat der Fédération Cynologique Internationale (FCI.) mit dem Sitz in Brüssel an alle Rassen vergeben wird, ist mit einer starken Beteiligung des Auslandes zu rechnen. Die Ausstellung wird von dem Vorsitzenden des Gaues Südwest, Fr. Bazille, Stuttgart-W., Rotenwaldstraße 83 a, Fernsprecher 614 37, geleitet. Der Meldeschluß für die Annahme der Hunde ist auf den 30. September festgesetzt.

Zweijähriger Frechdachs

mußte mit der Steigleiter geholt werden

Ravensburg, 31. August. In nicht geringen Schrecken versetzte ein zweijähriger Knirps seine Eltern und die ganze Nachbarschaft. Als seine Mutter Besorgungen machte, riegelte er sich ein und erstieg das im zweiten Stockwerk gelegene Fenster, um auf die Straße herunterzusehen. Die Mutter, in der Angst, der Bursche könnte herausfallen, versuchte vergebens, den kleinen Kerl zum Oeffnen der Türe zu veranlassen. Auch als die Nachbarn herbeieilten und ihm zuriefen, er solle die Türe aufmachen, ließ sich der Knirps nicht stören. Man entschloß sich schließlich, die Türfüllung einzuschlagen. Aber auch die Axthiebe konnten den Kleinen nicht aus der Ruhe bringen und als sich herausstellte, daß man auch auf diese Art nicht ins Zimmer kam, wurde die Polizei herbeigerufen. Diese erschien mit ihrer großen Steigleiter und holte den frechen Knirps aus seiner Festung heraus. So konnte man ihn wieder der Mutter übergeben, die ihn trotz ihrer Freude nicht gerade sanft empfing.

Die „Helden" von Santander

Bolschewisten, die vor den siegreichen Truppen des Generals Franco aus Santander geflüchtet sind, treffen in dem französischen Hafen Bayonne ein. (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Das Einfüttern der Bienen für die Ueberwinterung

Das Bienenjahr 1937 geht jetzt auch in den späten Trachtgegenden zu Ende. Die Honigernte ist ziemlich mager ausgefallen; außerdem wurden die Bienenvölker durch mancherlei Krankheiten geschwächt. Trotzdem verlieren die Imker den Mut nicht. Sie handeln nach dem Grundsatz: In mageren Jahren müssen die Bienenvölker noch sorgfältiger gepflegt werden als in guten, damit sie stark und schlagkräftig sind, wenn einmal wieder ein gutes Honigjahr kommt.

Wo nicht die Natur Nektar und Pollen spendet — und dies wird heuer selten der Fall sein —, muß der Imker vor dem Beginn der Einwinterung die Völker durch kleine Gaben einer warmen Honiglösung zum Brutansatz reizen, damit möglichst viele Jungbienen in den Winter kommen. Wenn dann Anfang September diese letzten Brutscheiben schlüpfen, setzt er mit der Einfütterung ein, nachdem er vorher den vorhandenen Vorrat an Honig abgeschätzt hat. Dies geschieht anläßlich der allgemeinen Untersuchung sämtlicher Völker. Er wiegt dabei die einzelnen Waben in der Hand und schätzt so den Vorrat ab; 3 Quadratdezimeter Wabenfläche enthalten ungefähr 1 Kilogramm Honig. Der Vorrat bis Anfang nächsten Jahres muß etwa 10 Kilogramm betragen.

Was an dieser Menge fehlt, ist durch Einfütterung von Zuckerlösung zu ersetzen. Auf diese Weise bekommt der Imker eine genaue Uebersicht über das, was jedem einzelnen Volk noch zukommt. Der Wintervorrat nimmt etwa 30 Quadratdezimeter Wabenfläche in Anspruch. Bei der Herstellung des Futters wird je ein Kilogramm Zucker in einem Liter Wasser aufgelöst und die Lösung handwarm verfüttert. Da dem Zucker das Aroma und die Pflanzensalze fehlen, ist es ratsam, der Lösung einen Tee aus abgebrühten, getrockneten Kräutern (Zitronenmelisse, Pfefferminze, Schafgarbe, Brombeerblätter usw.) zuzusetzen. Nachdem etwa ein Drittel des notwendigen Futters in den Stöcken ist, läßt man eine Pause von einer Woche eintreten. Dann werden die restlichen zwei Drittel in rascher Folge (Abend für Abend ein bis zwei Liter) verabreicht. Auf diese Weise erreicht man, daß das Winterfutter von den Bienen nicht nur gut verarbeitet, sondern auch am richtigen Platz abgelagert wird, nämlich rings um die letzten Brutscheiben bei Hochwaben über, bei Breitwaben hinter dem Wintersitz. Auf den leer werdenden Zellen der zuletzt schlüpfenden Brut sammelt sich das Bienenvolk zur Winterruhe. Es ist dann umgeben von dem als Heizmaterial dienenden Wintervorrat und hält in diesem Zustand auch den strengsten Winter aus.

In der Regel genügen 7 bis 9 Waben für die Ueberwinterung. Leer bleibende Waben werden entfernt und so die Bienenvölker während des Winters möglichst eng gehalten. Selbstverständlich müssen alle Völker weiselrichtig und genügend stark sein. Wo diese Voraussetzung nicht zutraf, hat der Imker schon bei der Untersuchung Ende August die Königin ausgewechselt oder eine Vereinigung mit starken Nachbarvölkern vorgenommen. Es ist unwirtschaftlich, schwache Völker oder solche, die den Sommer über in ihren Leistungen weit unter dem Durchschnitt bleiben, in den Winter zu nehmen. Nicht die Zahl der überwinterten Völker ist für das kommende Betriebsjahr ausschlaggebend, sondern nur die Stärke und Leistungsfähigkeit jeden einzelnen Volkes. Für den erfahrenen Imker ist es auch selbstverständlich, daß seine Bienenvölker auf tadellosem Wabenbau überwintern, weil diese Waben das Brutnest des kommenden Frühjahrs aufzunehmen haben. Nach Schluß der Einfütterung werden die Winterdecken eingelegt und der ganze Bienenstand für die Ueberwinterung hergerichtet. Falls der Herbst sonnige Flugtage bringt, erhält jedes Volk noch einen dünnflüssigen Abschiedsschoppen, um dem Eintreten von Durstnot vorzubeugen. Rentschler.

Hannemann macht alles

ROMAN VON HANS HERBST

Urheber-Rechtsschutz Romanverlag Greiner Rastatt/Baden

19

„Ja, ja, man hat's nicht leicht", kam es leise über seine Lippen, als er in dem großen Messingmörser das zur Herstellung eines Medikaments benötigte Quantum Magnesiumoxyd zerstampfte.

*

Als Lucie in das Wohnzimmer trat, schien sich die Mutter von ihrem Anfall wieder erholt zu haben, denn sie sprach lebhaft auf den Vater ein.

„Ist dir wieder besser, Mama?" fragte Lucie, auf sie zugehend.

„Ja, mir ist wieder ganz gut", erwiderte Aurora. „Aber du bist ja so lange geblieben, Lucie! Das bißchen Eingießen der Tropfen kann doch unmöglich soviel Zeit in Anspruch nehmen."

„Aber Mama", entgegnete Lucie lächelnd, „ich habe mich wirklich nur ein paar Minuten drüber aufgehalten."

„So, so...!" meinte die Mutter etwas pikiert. „Ich möchte nämlich auch nicht, daß du deine Zeit dort in der Apotheke vergeudest. Zunächst müssen wir bis zum Antritt des neuen Mädchens, das ich vorhin eingestellt habe, allein die Wirtschaft führen... und dann möchte ich auch nicht, daß du dich da drüben verplemperst."

„Wie meinst du das, Mama?" versetzte Lucie mit purpurrotem Gesicht.

„Nun, du wirst schon wissen, was ich mit dieser Andeutung sagen will", sagte die Mutter mit besonderer Betonung.

Lucie schwieg und sah vor sich nieder.

„Ich habe nämlich beobachtet", fuhr Aurora streng fort, „wie dieser Herr von drüben, wohl der Provisor, dir schmachtende Blicke nachgeworfen hat und jetzt blickt er ebenfalls andauernd zu uns herüber. Ich hoffe doch nicht, daß sich da etwas angebandelt hat! Das wäre ja geradezu lachhaft!"

Als Lucie verlegen schwieg, nahm die Mutter wieder das Wort:

„Ich habe nämlich andere Pläne mit dir, deren Verwirklichung mir sehr am Herzen liegt. Ich habe eben schon mit Papa darüber gesprochen. Er ist mit meinem Vorschlage ganz einverstanden, und ich glaube oder vielmehr hoffe, daß auch du meiner Entschließung zustimmst."

Lucie sah von einem zum andern. Sie bangte vor dem Kommenden, denn in diesem Augenblick empfand sie, daß ihr der nette Provisor der Adler-Apotheke nicht gleichgültig war. Den wenigen Einleitungsworten ihrer Mutter hatte sie sofort entnommen, daß die Eltern einen bestimmten Heiratsplan im Auge hatten.

Schon verschiedentlich hatte die Mutter, die alle Familienangelegenheiten zu erledigen pflegte, auf Herrn van Overbrügge angespielt. Overbrügge war schon einige Male im Hause als Gast erschienen. Lucie war diesen Anspielungen bisher geschickt aus dem Wege gegangen und hatte das Gespräch dann auf ein anderes Thema gelenkt. Sie machte sich aus dem eleganten Manne, dessen übertrieben betontes Aeußere und seine weltmännisch geleckte Art ihr Mißfallen erregt hatten, absolut nichts. Deshalb empfand sie bei der Einleitungsrede der Mutter direkt einen Stich im Herzen. Flammende Röte war ihr ins Gesicht gestiegen und betroffen schwieg sie und sah zu Boden.

„Also, Lucie", begann die Mutter wieder, „du ahnst wohl schon, worauf ich hinaus will!"

„Ja, Mama", sagte die Tochter leise und blickte sie mit hilflosen Augen an, „aber..."

„Laß mal zunächst deine Einwendungen, das hat noch Zeit", unterbrach die Mutter ihre Tochter, „Ich will dir nicht den Mund verbieten, das liegt nicht in meiner Art. Aber wir wollen doch ganz systematisch vorgehen. Also zunächst wiederhole ich erst noch einmal meine vorherige Frage, auf die du mir noch die Antwort schuldig geblieben bist. Hast du zu diesem Herrn da drüben irgend welche Verbindungen?"

„Nein, Mama", beantwortete Lucie die Frage ihrer Mutter wahrheitsgemäß. „Wir haben uns wohl einige Male unterhalten, wie das zwischen Verkäufer und Käufer so üblich ist, weiter nichts."

„Das ist gut, das erleichtert entschieden die Angelegenheit, die ich nun ernstlich mit dir besprechen will. Also, es handelt sich um den dir seit einiger Zeit bekannten Herrn van Overbrügge. Natürlich habe ich Gelegenheit gehabt, ihn bei den verschiedenen Zusammenkünften hier im Hause und in den Gesellschaften, wo wir zusammengetroffen sind, zu beobachten. Ich muß sagen, er hat auf mich den allerbesten Eindruck gemacht und hoffentlich auch auf dich. Er ist ein amüsanter Plauderer, hat weltmännische Manieren, sieht blendend aus — das kannst du nicht bestreiten — und stammt aus einem alten holländischen Adel, aus einem Geschlecht, das in Holland über riesige Ländereien verfügt. Das hat er mir selbst erzählt und die Auskünfte, die Papa in Händen hat, bekräftigen zur Genüge, daß seine Angaben über seine Vermögensverhältnisse der Wahrheit entsprechen. Seine Andeutungen, deine Person betreffend, haben mir nun die Gewißheit gebracht, daß er ein Auge auf dich geworfen hat. Er hat bestimmt ernste Absichten. Ich halte es für ein großes Glück, wenn du Frau van Overbrügge würdest. Also, wie stellst du dich zu dieser Heiratsangelegenheit?"

Auf Lucie waren die Worte der Mutter wie ein Sturzbach niedergeprasselt. Sie hatte im letzten Monat wohl oft das Gefühl gehabt, daß sich van Overbrügge um sie bemühe. Das hatte sie fast beängstigt, denn ihre Gedanken waren in einer anderen Richtung gegangen und oft genug hatte sie im Stillen den Wunsch gehabt, der junge nette Provisor möchte doch seine Schüchternheit ablegen und eine Gelegenheit finden, sich ihr zu erklären, denn daß er sie gern hatte, das hatte sie schon längst gefühlt.

„Ja, Mama", sagte sie nach kurzer Ueberlegung, „du hast wohl schon einige Male darauf angespielt, und ich habe auch darüber nachgedacht, aber... ich mag den Menschen nicht leiden. Ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll... er macht mir zuviel von sich und redet andauernd von sich und seinen Ahnen und von seinen Gütern. Das alles aber macht gar keinen Eindruck auf mich. Und dann kommt noch eins hinzu... ich finde an den lauten Vergnügungen, zu denen du mich immer mithaben willst, keinen Gefallen. Das, was dir erstrebenswert erscheint und anscheinend Herrn van Overbrügge Lebensbedürfnis ist, brauche ich nicht. Ich will einmal die Frau eines rechtschaffenen Mannes werden, dem ich ein gemütliches Heim bieten kann, weiter nichts. An der Seite eines Mannes, der in den vornehmen Kreisen ein- und ausgeht, der nur immer Verpflichtungen hat und wegen geschäftlicher Transaktionen ganz Europa durchstreift, würde ich unglücklich werden. Ich stelle mir das Eheleben doch etwas anders vor und deshalb, liebe Mama, dringe nicht in mich und überrede mich nicht zu einem Schritt, den ich einmal bitter bereuen würde."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Heim und Familie

Die deutsche Frau

Hauswirtschaft

Urlaub auch für die Hausgehilfin

Richtlinien des Reichstreuhänders der Arbeit

Braucht die Hausgehilfin überhaupt Urlaub? Sie hat es doch eigentlich viel besser, als ihre Arbeitskameradin in der Fabrik. Sie kennt keine Arbeit am laufenden Band, keine automatisch durch eine unerbittliche Maschine bedingte Hast. Sie kennt nicht die eigentliche Sorge um das tägliche Brot, im Gegenteil, sie findet innerhalb des Haushalts, in dem sie beschäftigt ist, eine oft besonders gute, gesunde und kräftigende Ernährung. Sie hat jede Woche ihren freien Nachmittag und Abend zu ihrer Verfügung, ebenso wie an jedem zweiten Sonntag oder gesetzlich anerkannten Feiertag, hat also Freizeit genug, um sich von des Tages Last und Mühen zu erholen und neue Kräfte zu sammeln. Außerdem bietet die Beschäftigung mit hauswirtschaftlicher Arbeit so manche Gelegenheit, eine kleine Erholungspause einzuschalten.

Das alles sind Hinweise, die von manchen Hausfrauen geltend gemacht werden, wenn von dem Urlaubsanspruch der Hausgehilfin die Rede ist. Zugegeben, daß die Hausgehilfin in mancher Beziehung tatsächlich vor ihrer Arbeitskameradin in den Fabriken bevorzugt ist (wenn sie auch andererseits dafür nicht die Arbeitszeitbegrenzung des Achtstundentags kennt), so hat sie trotzdem, wie jeder andere schaffende Mensch auch, einen Anspruch auf Urlaub, nicht als Vergünstigung, sondern als Notwendigkeit zur Erhaltung der Schaffenskraft. Aus der Tatsache, daß die Hausfrau selbst manchmal keinen Urlaub hat, kann sie keineswegs die Forderung ableiten, daß auch ihre Gehilfin keinen Anspruch auf Urlaub erheben könne, ebenso, wie sie diese Tatsache nicht von ihren sozialen Verpflichtungen ihrer Gehilfin gegenüber entbindet. Außerdem wird auch jede gerecht denkende Hausfrau gelten lassen, daß es ein großer Unterschied ist, ob die Arbeitsleistung für etwas Eigenes, also in diesem Falle für den eigenen Haushalt, oder für die Dienste anderer eingesetzt werden muß. Die Hausfrau hat, darüber muß sie sich klar sein, die Pflicht, für die Gesundheit des Menschen zu sorgen, dessen Dienst sie täglich in Anspruch nimmt. Die Hausfrau kann hier viel dazu beitragen, den hauswirtschaftlichen Beruf begehrter zu machen.

Der Urlaubsanspruch der Hausgehilfin ist durch die Richtlinien des Reichstreuhänders der Arbeit aufgestellt und besteht in dem Recht auf Freizeit und in der Entlohnung, d. h. der Zahlung von Lohn, Kost- und Wohngeld während dieser Freizeit. Wichtig ist ferner, daß auch dann der Anspruch auf Bezahlung der Urlaubstage bestehen bleibt, wenn die Freizeit aus irgend einem Grunde (zufälliger größerer Arbeitsanfall durch Krankheit, Besuch usw.) nicht gewährt werden kann.

Da die Urlaubsdauer in den einzelnen Wirtschaftsgebieten je nach dem dort herrschenden „Gewohnheitsrecht" leicht unterschiedlich geregelt ist, können hier keine einheitlich geltenden Angaben gemacht werden. Es ist allgemein so, daß der Hausgehilfin nach Beschäftigungsdauer von sechs Monaten ein bezahlter Urlaub von mindestens vier Tagen zu gewähren ist. Der Urlaub staffelt sich nach der Beschäftigungsdauer und soll sich bis auf 14 Tage erhöhen. Bei jugendlichen Hausgehilfen liegen die Verhältnisse insofern anders, als sich hier der Urlaub selbstverständlich nicht nach der Dauer der Beschäftigung, sondern nach dem Alter richtet und eine besondere Rücksichtnahme auf den noch nicht allen Anstrengungen gewachsenen jugendlichen Organismus nötig ist. Für alle jugendlichen Beschäftigten bis zum vollendeten 18. Lebensjahre werden daher eine Urlaubszeit von mindestens 15 Tagen und bei mindestens zehntägiger Teilnahme an einem von der HJ. geführten Lager grundsätzlich 18 Urlaubstage gefordert. (In Zweifelsfällen — auch was die Bezahlung des Urlaubs angeht — geben die Sozialwalterinnen der Fachgruppe Hausgehilfen in der Deutschen Arbeitsfront gern und kostenlos die gewünschte Auskunft.)

Urlaub soll lediglich dem Zwecke der Erholung dienen. Infolgedessen ist auch nur die unbedingte Befreiung von der Arbeitspflicht als Urlaub zu bezeichnen. Nicht als Urlaub gilt es daher, wenn die Hausgehilfin z. B. mit in die Sommerfrische genommen wird, um die Kinder zu beaufsichtigen oder um in einer gemieteten Sommerwohnung den Haushalt, wie gewohnt, weiterzuführen. Ebenfalls gilt es nicht als Urlaub, wenn sie während der Urlaubsreise der Familie, in der sie beschäftigt ist, zurückgelassen wird, um etwa das Telephon zu bedienen usw.

Zweifellos ist diese Urlaubsregelung in hohem Maße geeignet, den hauswirtschaftlichen Beruf zu heben und begehrter zu machen und wird daher besonders von der Hausfrau sehr begrüßt werden. Wichtig ist noch, zu wissen, daß die Richtlinien nur die Dauer des Urlaubs, nicht etwa die Urlaubszeit festlegen. Selbstverständlich bleibt es der Hausfrau vorbehalten, den Termin zu bestimmen und so zu legen, daß er ihren eigenen Plänen entspricht. Das wird wohl fast immer möglich sein, besonders wenn Hausfrau und Hausgehilfin gemeinsam rechtzeitig und zu beiderseitiger Zufriedenheit und mit der Vorfreude, die des Gegenstandes würdig ist, die Urlaubsfrage regeln.

Dr. K.

Da läuft einem das Wasser im Mund zusammen (Bild: Holzapfel)

Gemeinsamkeiten – stärker als Völkergrenzen

Elin Iversen, Studentin aus Schweden, erlebte das neue Deutschland

Ich bin Schwedin aus Malmö und studiere Medizin. Im vergangenen Jahr kam ich zum erstenmal nach Deutschland — und zwar nach München. Dieses war mir schon von Freundinnen und Freunden als eine der schönsten, deutschen Städte geschildert worden — und die Universität sei weltberühmt. Noch dazu war es für mich von Bedeutung, die Hauptstadt der nationalsozialistischen Bewegung, für die ich mich bereits in Schweden interessiert hatte, kennen zu lernen. So stand ich denn am Ende einer langen Fahrt auf einem sehr rußigen Bahnsteig und begann gerade die ganze Fremdheit zu empfinden, als ich schon Lars erblickte, der, ein paar dieser unbeschreiblich gutmütig aussehenden Gepäckträger zur Seite schiebend, auf mich zurannte. Lars ist Norweger und studiert in München.

Elin Iversen aus Malmö (Schweden) Bild: Mauritius

„Gefallen wird's dir, Mädel! Und natürlich wohnst du in Schwabing. Das ist Montmartre von München!" Soweit Lars. Er und die Vorsehung also schickten mich direkt in die Arme von Frau Schmidbauer, Gerichtsschreiberswitwe — und irgend etwas mit „königlich bayerisch" setzte sie manchmal neben den Titel, aber das schien sie als unmodern zu empfinden. Hier also war meine Schwabinger „Studentenbude"! Aus liebevoller Umrahmung sah darin Herr Alois Schmidbauer auf sein Gegenüber an der anderen Wand, den Generalfeldmarschall von Hindenburg, an dessen Seite in bajuwarischer Schöne sich Ludwig II. sonnte, der aus veilchenblauen Augen wiederum auf das Hitlerbild über meinem Schreibtisch blickte. Da hatte ich von Anfang an das Gefühl, an historischer Stätte zu weilen und dieser Eindruck wurde noch durch eine intensive Geschichtsaufklärung der Frau Schmidbauer verstärkt, die auf den jeweils Erwählten der Galerie deutend fragte? „Kenna S' den — dees is der, wo —!"

So kamen wir uns schnell näher, die Völkerverständigung zwischen Malmö und München klappte ausgezeichnet. Aber eigentlich war ich nun ja hierhergekommen um zu studieren, Deutschland und das Leben der akademischen deutschen Jugend mitzuerleben. Schon in den ersten Wochen auf der Universität sah ich, daß hier die Haltung von Studenten und Professoren eine völlig andere ist als z. B. in England, wo ich ebenfalls einige Semester studierte. Es herrschte ein Ton, der für das deutsche, moderne Leben überhaupt bezeichnend ist: Disziplin. Ich möchte fast sagen, das Führerprinzip sei eine deutsche Selbstverständlichkeit, was aber ein gemeinsames, kameradschaftliches Erarbeiten nicht ausschließt, sondern vielmehr zutiefst fördert. Es wäre einfach ausgeschlossen, wie ich es in England zum Beispiel erlebte, einen Professor mit Pfeifkonzerten zu empfangen, oder die Rede des Rektors mit faulen Eiern und platzenden Mehltüten zu „beleben". Unmöglich, — nicht weil die Studenten weniger Humor besäßen, sondern weil dem jungenhaftesten unter ihnen sogar einleuchtet, daß ein Teil der Verantwortung vor der Wissenschaft wie vor seiner Nation auch auf ihm liegt.

Wie herrlich empfand ich es, unter meinen Kommilitonen fast nirgends mehr auf den Typ des „akademischen Bummlers" zu stoßen, der nur sein meist finanziell gut fundiertes Nichtstun mit der Glorioie des Akademikertums umgeben will. Hier wird gearbeitet! Und wenn der heutige Staat fordert, daß das Gesunde und Männliche in den wirklichen Charakteren dominiere und in einer soldatischen Haltung den Ausdruck finde, — so geht die Zeit, die der Student im Arbeitsdienst, in der Armee, im Schulungslager verbrachte, nicht der Wissenschaft verloren, sondern wird ihr uneingeschränkter Gewinn, je mehr disziplinierte, soldatische Menschen die Hörsäle füllen, je mehr von diesen geistigen Arbeitern auch Handarbeiter waren, — desto mehr auch sind alle Hoffnungen, die in die akademische Jugend gesetzt werden, berechtigt. Kampf den Halbheiten! Es ist besser um einiger hartgeschmiedeter Menschen willen eine Schar von Lauen zu verlieren, als umgekehrt. Dieses Prinzip ist so gesund wie die Natur selbst.

Ich traf wirklich ausgeprägte Menschen unter meinen Kameraden. Mit Paddelbooten, Zelt und Kochtopf fuhren wir in der Freizeit auf den glasklaren Bergwassern der Isar der Stadt zu, mit Lachen und Patschen über Wehr und Schleusen. Herrlich jung und stark fühlten wir uns und das schuf Gemeinsamkeiten, die stärker als Völkergrenzen waren. Wenn wir dann auf einem Stück Wiese unser Kartoffelfeuer anzündeten, das Wasser an den Kies klatschte, sprachen wir wohl auch von der Heimat, aus der jeder kam. Die Luft, die über uns und über unser Feuer hinstrich roch nach Hollerblüten und nicht nach Aktenstaub und Tradition, bei denen sich Völker näherkommen sollten. Darum verstanden wir Jungen in unseren nassen Badeanzügen uns besser als die Herren Delegierten in Frack und Orden es tun. Hier lernte ich das Streben der jungen, deutschen Millionen nach einem hellen und arbeitsreichen Leben kennen — und was ich sah und hörte erfüllt mich mit Achtung vor dieser Generation und ihren Zielen.

Frauenhuld

Aus der Frauen Rosenmunde
kommt, was tief im Herzensgrunde
jeden Mann erfreuen mag;
reiner Frauen süßes Lachen
kann uns fröhlicher noch machen
als der blütenreiche Hag.
Wie auch süß ein Ton erklinget,
wie der Wald in Pracht auch steht,
wie die Heide Blumen bringet,
wie die Nachtigall auch singet,
Frauenhuld doch drüber geht!

Der Kanzler (um 1300)

Ein Versuch reut nicht!

Der Hering ist einer der wirtschaftlich wichtigsten Fische der deutschen Hochseefischerei. Jetzt im Juli beginnt die große Heringsfangzeit, die für die deutsche Hochseefischerei eine große Erntezeit bedeutet.

Wegen seiner Preiswürdigkeit, Schmackhaftigkeit und nicht zuletzt auch wegen der vielseitigen Zubereitungsmöglichkeiten ist der Hering zu einem allgemein beliebten und vielgegessenen Seefisch geworden. Vor allem ist er aber ein sehr wertvolles Nahrungsmittel, denn das Heringsfleisch weist an Eiweiß 16,2 v. H. auf und hat damit einen größeren Eiweißgehalt als das Schweinefleisch. Der Fettgehalt von 7,8 v. H. beim Hering liegt mit 7,4 v. H. höher als beim Rindfleisch. Der Hering ist also ein kostbares Volksnahrungsmittel und doch gibt es noch manche, die noch achtlos an diesem hochwertigen gesunden Nahrungsmittel vorübergehen. Niemand wird den Versuch, den Hering in den Speisezettel aufzunehmen, bereuen!

Kurz, aber wissenswert

Regenmäntel sollte man immer nach dem Gebrauch und vor allem, wenn sie naß sind, auf den Bügel hängen, da gerade die imprägnierten Stoffe sehr leicht kraus werden. Der Mantel bleibt durch den Bügel außerdem immer tadellos in Form.

Stickereien und Piqués bügelt man nach dem Waschen von links auf einer sehr weichen Unterlage. Dadurch kommt das Muster recht plastisch heraus und ist auch nach der Reinigung wieder schön.

Bezogene Kleiderbügel sind an sich nichts Neues und schon viel im Gebrauch. Recht praktisch ist aber, sich selbst einige Bügel mit bedrucktem Kretonne zu beziehen und aus dem gleichen Stoff noch etwa 25 Zentimeter breite und 20 Zentimeter hohe Taschen zu nähen, die oben aufbleiben und mit 4 etwa 10 Zentimeter langen Bändchen an dem schon bezogenen Kleiderbügel festgemacht werden. Die Gäste können auf einen solchen Bügel den Mantel hängen und Handschuhe und Schal in der unter dem Bügel befestigten Tasche aufbewahren. Wenn viele Gäste da sind, kann es dann kein Durcheinander geben.

Was kostet unser Eigenheim?

Zahllose Volksgenossen stehen immer wieder vor der Frage: Was würde es wohl kosten, wenn wir uns ein Eigenheim bauten? — Auf diese Frage eine allgemeine Antwort zu geben, fällt schwer, da ja die Umstände oft recht verschieden sind; man muß sich da an Schätzungen halten, die später oft als irrtümlich erkannt werden. Um nun solchen Irrtümern von vornherein entgegenzutreten, hat Herbert Decker vor einiger Zeit im Bank-Verlag, Berlin W 30, Bamberger Straße 44, eine wohlfeile Schrift veröffentlicht, die den Titel trägt „Des Eigenheim Nebenkosten und monatlicher Aufwand". Diese Schrift ist soeben in dritter, erweiterter Auflage erschienen, um das Eigenheim im zweiten Vierjahresplan darzustellen und den veränderten Bedingungen im Bauwesen Rechnung zu tragen.

Jedermann, der den Wunsch oder die Absicht hat, sich ein Eigenheim zu errichten, was ja ganz im Sinne der nationalsozialistischen Staatsführung liegt, sollte vor der Planarbeit und Besprechung mit dem Baumeister und Bauausführenden diese Schrift studieren. Außer den Ausgaben für Grundstückerwerb und Bauausführung entstehen bekanntlich eine Reihe von Nebenkosten, die örtlich verschieden und schwer zu übersehen, aber in keinem Fall so unwesentlich sind, daß sie etwa als nebensächlich anzusprechen wären. Deckers Schrift gibt eine erschöpfende Zusammenstellung dieser Nebenkosten an Hand eines allgemein gehaltenen Beispiels, und so kann der Baulustige einen Leitfaden zur Hand nehmen, der ihn vor schweren Enttäuschungen und Fehlrechnungen bewahrt.

Die neue Auflage der Schrift, die übrigens von der Leitung der Reichsgruppe Bauindustrie und maßgebenden Persönlichkeiten im Bank-, Realkredit- und Bausparwesen als sehr erwünscht bezeichnet worden ist, berücksichtigt den Inhalt der verschiedenen im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes bekanntgegebenen Bestimmungen. Außerdem sind die im Verlauf der letzten Jahre erlassenen gesetzlichen und behördlichen Bestimmungen berücksichtigt worden, so daß ein Handbuch von bedeutendem Wert für alle Baulustigen entstanden ist. Wer immer ein Eigenheim anstrebt, unterrichtet sich hier umfassend über die notwendige Kostenaufstellung und lernt diese selbst im großen Ganzen zuverlässig durchführen.